

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme  
3 Quart 50 Pf.  
und bei kassenbereiten Einzahlungen des Hauptstückes  
zur Mittagszeit eine Ertragsgebühr von 30 Pf.,  
bei Bezug durch die Postanstalten  
4 Quart 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die zweispaltige Zeile gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf.,  
für die zweispaltige Zeile Fettschrift oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 216.

Halle, Sonntag den 16. September. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1877.

## Zur Feier der Grundsteinlegung des National-Denkmals auf dem Niederwalde am 16. September 1877.

Heut wälzt die grünen Wägen so freudig Vater Rhein,  
Die Höhenhügel glänzen im gold'nen Sonnenschein,  
Doch in der Luft weh'n Fahnen, aus eh'nen Feuerschlingen  
Dür' ich des Friedens Botschaft im Schlachtendonner allem Volk verkünden.

Heil Dir, o Kaiser Wilhelm, so ritterlich und mild!  
Des alten Hohenstaufen ehrwürdig Ebenbild,  
Der uns vorangeschritten auf stolzen Siegesbahnen,  
Ein Hüter unsrer Markten, ein ruhmgekrönter König der Germanen.

Du kommst herausgezogen, ein Fürst des Friedens heut,  
Des Niederwaldes Wäpfel umrauchen Dich erfreut;  
Zum deutschen Siegesdenkmal willst Du den Grundstein legen,  
Drum jauchzen alle Herzen, o greiser Heldenkaiser, Dir entgegen.

Wir grüßen Dich mit Blumen, Du milder Siegesheld,  
Der Du erkämpft die Freiheit auf blutgetränktem Feld;  
Wir grüßen Dich mit Liedern, wir weihen Dir aufs neue,  
Dem ersten deutschen Kaiser, des Herzens Dank in alter Lieb' und Treue.

Du hast den heil'gen Rheinstrom mit seiner Bebenpracht,  
Ein Ritter deutschen Geistes, uns wahrhaft frei gemacht;  
Du hast die deutschen Stämme geeint im Schlachtenwetter,  
Ein gottgefanter Schirmherr, warst Du des deutschen Volkes Hort und Beter.

O weihe nun den Grundstein für alle Zeiten ein! —  
Ist steht die deutsche Jugend, sie hält die Wäpfe am Rhein —  
Im Donner der Kanonen will sie Dir Treue schwören:  
Der Hader der Parteien soll das Symbol der Eintracht nie zerstören!

Und steht dereinst das Denkmal, das deutsche Junst erdacht,  
Stolz in die Lande schauend in wunderbarer Pracht,  
Dann möge noch die Lösung von Deutschlands Heldenföhnen:  
„Heil Dir, o Kaiser Wilhelm, Du Siegesheld und Friedensfürst!“ ertönen.

Theodor Gesty.

### Telegraphische Depeschen.

**Brühl**, d. 14. September. Der Westler Gesandte, „Concordia“, dessen Anfuhr sich durch die in Folge des Zusammenstoßes zweier Züge bei Kalkbäumen eingetretene Hemmung des Eisenbahnverkehrs verzögert hatte, traf später hier ein und trug dem Kaiser während des Abes einige Gesandtschaften vor. — Der Kaiser hat sich heute früh um 9 Uhr zu dem zweiten Feldmanöver begeben.

**Suez**, d. 13. September. Das französische Kriegsschiff „Cordeir“, an dessen Bord, als es sich in der Nähe von Athen befand, die Cholera ausgebrochen war, hat heute unter der erforderlichen Ueberwachung und unter den gebotenen Vorichtsmaßregeln den Suezkanal passiert, um sich nach Toulon zu begeben.

**New-York**, d. 13. September. Die Demokraten von Massachusetts haben William Gaston als Kandidaten für den Gouverneursposten aufgestellt. Dieselben nahmen mehrere Resolutionen an, in welchen ausgeführt wird, daß ihrer Ansicht nach Elden zum Präsidenten gewählt worden sei. Sie wollen sich indessen im Interesse der öffentlichen Ruhe der eingesetzten Autorität unterwerfen, obwohl sie das gegen das Volk begangene Verbrechen tabeln müssen. Schließlich werden in den Resolutionen eine ebrliche Zahlung der Zinsen für die Staatsschuld und die Circulation des Geldes auf der Basis der Goldwährung befürwortet.

### Orientalische Angelegenheiten.

**London**, d. 14. September. Die „Times“ bringt über die Kämpfe von Plewna folgendes ausführliche Telegramm aus Kadißowo vom 12. d.: Nach einer vierstägigen Kanonade griffen die Russen und Rumänen getrennt Plewna von der Südseite an. Die Rumänen fanden rechts umweit Griviza, auf 9 Corps des Generals Krüdener bildete das Centrum, auf der äußersten Linken fanden das 4. Corps des Generals Boroff und 20,000 Mann unter dem Generalen Amerinskij und Stoboleff. Die Türken hielten 14 starke Redouten, die durch Einzelgräben mit einander verbunden waren, besetzt. General Stoboleff wurde, als er gegen eine der Straße von Sofia beherrschende Redoute vorrückte, von den Türken angegriffen, welche einen Ausfall aus ihren Verschanzungen machten, er schlug dieselben zurück und ging dann selber zum Angriff vor, konnte aber bei dem von den Türken aus den

Erdwerken unterhaltenen furchtbaren Gewehrfeuer zwei Stunden hindurch keine Fortschritte machen. Ein erneuter Angriff blieb erfolglos, Stoboleff konnte keinen Boden gewinnen. Kurz vor ein Uhr griff eine Brigade des Generals Boroff, von anderen Truppenheilen unterstützt, die Centralredoute an. Dieselbe wurde zurückgeworfen. Ein erneuter Angriff mit 12 frischen russischen Bataillonen wurde nach einseitigem furchtbarem Blutbad von den Türken abermals abgewiesen. Gleichzeitig machten die Rumänen einen dreimaligen, aber vergeblichen Sturmangriff an eine weiter unten gelegene Redoute. Um 5 Uhr vor Angriff längs der ganzen Linie mißglückt. Der Correspondent der „Times“ hatte sich dahin als Augenzeuge den Kämpfen beigegeben und referirt dann weiter: Kaiser Alexander kehrte spät Abends nach dem Hauptquartier zurück. Heute früh überbrachte ihm ein Adjutant die Meldung, daß gestern Abend 7 Uhr zwei frische russische Brigaden die Redoute, von welcher die Rumänen am Nachmittag zurückgeworfen worden waren, genommen und nach einem Gegenangriff der Türken auch die nächste Redoute (Griviza) erklümt hätten. Die Großthat wurde vom Regiment Archangel vollbracht, die erklümt Redoute Griviza beherrschte teilweise die übrigen Redouten. Der Correspondent der „Times“ fügt hinzu, weitere Angriffe müßten im Wege einer regelrechten Belagerung erfolgen, die letzten russischen Reserviren seien engagirt gewesen, der nachtheilhafteste Verlust der Russen betrage 5000 bis 6000 Kote und Verwundete.

**Wien**, d. 14. September. Telegramme des „N. W. Tageblatt.“ Aus Belgrad: Das Manifest des Fürsten Milan ercheint am 18. d. M. Montenegro hat den vorjährigen Allianzvertrag mit Serbien erneuert und sich zum Marko gegen Einmischung verpflichtet. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Aufruf zu Beschaffung von Verbandzeug. Fremde Kerle sind hier eingetroffen. — Aus Eifowo: Die Türken haben die vorderen Schanzen bei Plewna in guter Ordnung und ohne dabei Gefangene zu verlieren, geräumt. Der Verlust der Russen beträgt im Ganzen 2000 Kote und 5000 bis 6000 Verwundete. — Aus Strajewo: Das Stenrecht und der Belagerungszustand sind auf ganz Bosnien ausgedehnt worden. — Der „Polit. Correspond.“ wird aus Bukarest berichtet: Bei Eiräumung der Griviza-Redoute haben sich die Rumänen glänzend hervorgethan. Unter den Augen des russischen Kaisers haben sie zwei Angriffe abgesehen und bei dem

ritten die Verschanzungen mit Sturmleitern erklümt. Die dritte und vierte rumänische Division, welche jumeist durch Freiwillige vertreten waren, verloren 229 Kote und 1031 Verwundete. — Am 12. verluchten die Türken die Griviza-Redoute wieder zu nehmen, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgeworfen. Seit dem 12. werden die übrigen Werke von Griviza aus beschossen. Die Einnahme Plewnas ist bevorstehend. Die Verwundungen sind größtentheils leichte. Die empfindlichen Verluste der Russen werden dem alzu ungekümten Angriffe Stoboleff's zugeschrieben. Das Gros der Verwundeten wurde nach Turn-Magurelli gebracht, wohin die herotragendsten Kerle von Bukarest abgereist sind. — Die neue Brücke bei Nikopolis war wegen Mangels von Schiffen vorgeföhren noch nicht beendet. — Die russische Garde trifft vollständig auf dem Kriegsschauplatz kaum vor dem 1. October ein. — Die Arme des Großfürsten Thronfolgers ist nach einer Reihe mörderischer Gefechte vollständig hinter die Zantralinie zurückgezogen.

**Konstantinopel**, 13. September. Suleiman Pascha telegraphirt an die Pforte: Während einer Recognoscirung auf dem linken Flügel bemächtigten sich unsere Truppen der feindlichen Besatzungen auf der Anhöhe von Buslubhan auf der nach Traana führenden Straße und beverthigten dadurch ihre Verbindung mit dem rechten Flügel. Die aus den Besatzungen vertriebene russische Infanterie und Cavallerie nahm unter dem Schutze des auf ihrer linken Berberhebungslinie befindlichen Schützigen Aufstellung; unter circassischen Reiterei, unterstützt von Infanterie, warf jedoch den Feind nach dreifühligem Kampfe mit bedeutendem Verluste zurück. Eine Menge Waffen und Beute fielen in unsere Hände. Nach Befestigung der eroberten Buslubhanhöhen führten unsere feindlichen Truppen in das Hauptquartier zurück. Wir hatten bloß zwei Kote und fünf Verwundete. Die Straße nach Traana ist in unserm Besitz.

**Konstantinopel**, 13. September. Der Gouverneur von Bidbin meldet unter dem 10. c. Folgendes: Das Bombardement von Kalafat aus dauerte gestern 3 Stunden. Wir erwiderten dasselbe und zerstörten eine Anzahl Redouten und Gebäude des Feindes. Auf unserer Seite geriethen 13 Bauwerke in Brand, 6 Mann von den Ungeuren wurden verunndet. — Das Bombardement von Rahova dauert fort. — Eine Depesche Datz Palchas aus Novi Bazar vom 9. c. meldet: 5000 Montenegroer



**Literarisches.**

Die neuesten Nummern der weitverbreiteten und beliebten illustrierten Modenzeitung **„Der Bazar“** enthalten in Bild und Text ein überaus reiches Material für die Verzierungen, um sich in allen Kreisen der Mode und Toilette für die Herbst- und Winterzeit auf's Beste bereiten zu sehen — und zwar die einfachste auf beschreibbare Mittel zu diesem Zwecke angewandene Hausarbeit, wie die in höchste Eleganz gekleidete Dame. Von welcher eminent praktischem Werthe die Modenbilder des „Bazar“ sind, wird allerdings keine Mutter zu Hundsbettvorlagen, keine Modelle und Schnittmuster zur geschmackvollen und möglichst kostlosen Herleitung von Toiletten, Hülsen und Kinderarbeiten etc. für unsere Damen geworden, wenn sie die treue Gunst derselben an diese wohlbekannteste Modenzeitung, hervorzuheben ist, daß der „Bazar“ seit mehr als halbjährlicher Fortschritt nach fünfjähriger Richtung hin gehen, so daß jetzt das gefällige Entwürfe seiner Modenarbeiten vorliegen, die größte Eleganz seiner Toiletten, die Pracht in der Darstellung aller neuesten Erscheinungen der Mode einen besonderen Bezug des Blattes bilden, an welchem dem ansehenden und feinen Inhalt seiner Unterhaltungs-Nummern ein bedeutender Antheil zugesprochen werden muß.

**Öffentliche Gesundheitspflege.**

Von der Unterthätigkeit zu Althen (sicherlich aus der berühmte dortige Professor Dr. Landerer: „Daß ich die von dem Königl. Preuss. Apotheker I. G. Hrn. Dr. Ludwig Tiedemann in Straßburg a. d. Elbe (für 7 Mark) bereiteten **Pen-Isan-Ölpräparate** für einen mir sehr befreundeten jungen Mann in Althen, der durch die bösen Folgen gehemmer Augenblinden völlig gelähmt war, mit dem besten Erfolge gebraucht, befinde ich durch diese Zeilen, ebenfalls bezeugt, daß ich demselben das Glück, wie auch der Balan in seiner Wunde sichtlich wirkende Anordnungen enthalten, sondern nur solche, welche färdend und für den Organismus schädlich wirken und spreche ich demgemäß mein unpartheiliches Urtheil dahin aus, daß diese Mittel als die vorzüglichsten aller mit bisher bekannten Präparate dieser Gattung zu empfehlen sind.“

Professor an der Königl. Universität zu Althen, Ritter hoher Orden etc.

**Bekanntmachungen.**

Am **Donnerstag den 27. September d. J.**, Vormittags 11 Uhr, soll auf dem hiesigen Posthofe ein vierziger Postwagen in Berlinform mit Langbaum unter den im Verkaufstermine näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. — Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Halle a/S., den 5. September 1877.

Kaiserliche Ober-Postdirection.

**Bekanntmachung.**

Die nachstehend verzeichneten Arbeiten zum Bau zweier Pflegeanstalts-Gebäude auf der neuen **Trennanstalt zu Alt-Scherbitz**, als:

- 1) Herstellung der Tischarbeiten nebst Materiallieferungen, veranschlagt pro Gebäude zu **1169, 2/3**,
- 2) die desgl. der Gararbeiten, do., veranschlagt pro Gebäude zu **1434, 48**,
- 3) die desgl. der Schloßarbeiten, do., veranschlagt pro Gebäude zu **436, —**

sollen im Wege öffentlicher Submission an den Mindestfordernden abgegeben werden. —  
Befristete Fristen sind bis **Donnerstag den 20. September Vormittags 10 Uhr** auf dem Bureau der Provinzial-Bauinspektion (gr. Steinstraße 4) hieselbst abzugeben.  
Die Bedingungen können vorher ebenfalls eingesehen werden. **Halle a/S., den 12. September 1877.**  
Die Provinzial-Bau-Inspection Halle.

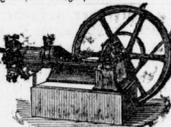
**Für Landwirthe u. Rübenproduzenten.**  
Unsere **Sackmaschinen von 12 Fuß Spurbreite**, nur bei uns, außerordentlich leistungsfähig, eingerichtet um die Messer sofort auf und vom Griff zu stellen, Bedienung 3 Mann, Anspannung 2 Zugthiere, halten wir bestens empfohlen. **Kleinere Spurbreiten ebenfalls.**

**W. Siedersleben & Co.,**  
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisengiesserei.  
**Bernburg, Anhalt.**

**Otto's neuer Motor,** horizontale Gaskraftmaschine, ohne Concession und ohne Mauerfundament in allen Etagen bewohnter Häuser aufzustellen.

Beste Betriebsmaschine für Industrie und Gewerbe.  
Einfache Construction.  
Geräuschloser Gang.  
Gefahrloser Betrieb.  
Ohne Vorbereitung stets bereit. Kraft. Keine besondere Wartung.  
Geringer Gasverbrauch.

Die Maschinen werden geliefert von 1—8 und mehr Pferdestärken. 1, 2 u. 4 Pfd.-Machinen täglich im Betrieb zu sehen.  
**Alexander Wacker, Leipzig,**  
Vertreter der Gasmotoren-Fabrik Deug.



**Säcke und Planen**  
in jeder Größe und Qualität halte bei größtem Lager und Auswahl zu anerkannt billigen Fabrikpreisen empfohlen.

**Lowry- und Diemen-Planen**  
von präparirtem, wasserdichtem Segeltuch,  
**Schlaf- und Pferddecke**  
empfehlen billigt

**F. Lehmann** früher **Pfaffenberg,**  
Leipzigerstraße 80.

**Enorme Ersparniß für Haushaltungen!**  
Alsfaße von feinen Toiletseifen  
verfenden wir zu dem außerordentlich niedrig gestellten Preise  
**5 Pfund (2 1/2 Kilo) für 3 Mark,**  
inclusive Verpackung oder Nachnahme des Betrages nach allen Gegenden Deutschlands;  
**10 Pfund (5 Kilo) für 6 Mark portofrei!**  
Bestermarken als Zahlungsmittel.

**Kamprath & Schwartz, Leipzig,**  
Parfümerie- und Toiletseifen-Fabrikanten.

Ein jungerer Berwalter, welcher gute Kenntnisse aufzuweisen hat, findet zum 1. Oct. Stellung bei **Fr. Gagenguth** in Döcklich bei Duerfurt.

Ein Lehrling wird sofort oder 1. Oct. gesucht, der Lust hat Conditorei zu erlernen. **Dessau, d. 14. Septbr. 1877. H. Leinung, Conditorei.**

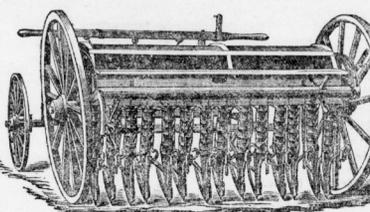
**Königl. Kreisregister.**

In unser Firmenregister sind folgende neue Firmen:  

Laufende Nummer.	Bezeichnung der Firmen-Inhabers.	Ort der Niederlassung.	Bezeichnung der Firma.
No. 989.	Kaufmann <b>Adam Wegerich</b> zu Halle a/S.	Halle a/S.	<b>A. Wegerich,</b>
990.	unverehelichte <b>Johanne Schmul</b> genannt <b>Rosenow</b> zu Halle a/S.	Halle a/S.	<b>J. Rosenow,</b>
991.	Kaufmann <b>Moritz Jüdel</b> zu Halle a/S.	Halle a/S.	<b>Moritz Jüdel,</b>

eingetragen zufolge Verfügung vom 7. September 1877 am folgenden Tage. Gleichzeitig sind im gedachten Register folgende Vermerke in Colonne 6 und zwar: a. bei der sub No. 84 eingetragenen Firma: **Adolph Jüdel jun.** zu Halle a/S.; das Geschäft ist auf den Kaufmann **Moritz Jüdel** zu Halle a/S. übergegangen, welcher solches unter der Firma: **Moritz Jüdel** fortführt, vergl. Firmenregister No. 991; b. bei der sub No. 476 eingetragenen Firma: **August Ränge** zu Halle a/S.; die Firma ist erloschen; eingetragen zufolge Verfügung vom 7. September 1877 am folgenden Tage.

**Den Herren Landwirthen empfehlen wir III Herbstbestellung:**



1) unsere **Drillmaschinen** für kleinste und größte Wirtschaften, von 4—12 Fuß Spurbreite, in drei verschiedenen Systemen, langjährig bewährt, sehr leicht, leichtgängig und solide;

2) unsere **patentirte Dünger-Streumaschine**, geeignet zum künstlichen Dünger aller Art; die Maschine reinigt sich an den gefährdeten Stellen von selbst und ist entschieden die vollkommenste, welche erfirmt; — sie erwarb sich auf allen neueren von uns besuchten Ausstellungen volle Anerkennung der Sachverständigen; — unsere **patentirte**, in weiten Kreisen bekannte und geschätzte **Rübenhebemaschine**; — unsere **Mäsemaschinen, Locomobilen und Dampfdruckmaschinen** halten ebenfalls empfohlen. — Illustrierte Kataloge, Preislisten und jede wünschenswerthe Auskunft geben wir gern und umgehend.

**W. Siedersleben & Co.,** Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisengiesserei, **Bernburg (Anhalt).**  
Niederlage in Halle a/S. bei Herrn **H. F. Meyer**, Magdeburgerstr. 51.

**Lehrlings-Gesuch.**

Unter günstigen Bedingungen und mit der Gelegenheit, nach und nach im Sortiment's wie im Verlagsgeschäfte praktisch unterweisen zu werden, suchen wir sofort, spätestens aber bis 1. November, einen Lehrling. Bedingungen unterseits sind guter Schulunterricht, am liebsten Gymnasialbildung und Anlage zu einer guten Handchrift.

**Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a/S.**  
Einige junge Mädchen können das **Putzfach gründlich erlernen bei Marie Lotz**, gr. Steinfr. 70, I. Etage.

Eine erfahrene zuverlässige Wirthschafterin von gelegtem Alter wird zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.  
**Hittergut Schieferhof b. Duerfurt. C. Roether.**

**Unstrutmühlverkauf.**  
Eine größere Unstrutmühle, Wehl-, Get- und Schneidemühle, Lohn- u. Handmüllerei, ausgezeichnete Mählage, alles in **guten baulichen** Zustande, nebst zugehörigen ca. 100 Morgen Feld und Wiesen, soll Verhältnisse halber mit 12,000 M. Anzahlung verkauft werden.  
Nähere Auskunft ertheilt Herr **Mehlhändler A. Schramm, Halle a/S., Rastbörse.**

**Gesucht**  
ein **Fouragegeschäft** in Halle sofort zu kaufen resp. verpachten. Näherlichkeiten dazu zu miethen. [H. 5344.  
Erfert. erb. sub W. W. 104 bei **Hansenstein & Vogler (F. Winter)** in Bernburg.

Lebens- u. Feuerversicherungen. Vermittlung für verkäuflichen Grundbesitz, Hypotheken u. Capitalien.  
**Karl Perli,** Halle a/S., gr. Ulrichstr. 11 I.

Für **Ofen-, Thonwaren-, Gießerei- u. Ziegelfabrikanten!**  
**Glasuren-Recepte** für Email- (Schmelzglasuren), Spats-, Plinim-, Glätze-, Bleierz-Glasuren, — in feinst Weiß, Halbweiß, Grün, Grau, Blau, Schwarz, Braun, Gelb, Copalbraun u. f. w. u. f. w. liefert laut mehr als 25jähriger Praxis der Fertigkeit, welcher auch jeden technischen Rath für Ofen- und Thonwarenfabriken u. f. w. billigt liefert.

**W. Khüry,** Thonwarentechniker in Prag, Leingasse 622. I.

(Eingefandt.)  
Nur dem **Ringelhardt-Glöckner'schen Pflaster** verdanke meine Frau ihre Gesundheit, denn 8 Jahre litt sie an bösenartigen Flechten an den Füßen, welche in Eiterungen übergingen und sie gänzlich arbeitsunfähig machten. Alle Versuche, ihre Gesundheit wieder zu erlangen, blieben ohne Erfolg, durch Anwendung von 1 Dbd. **Schachteln** genannten Pflasters hat sie diese jedoch wieder erhalten; so kann man mit wenig Kosten seine lang entbehrte Gesundheit wieder herstellen, wenn man das richtige Mittel trifft, und dies war nur allein das **Ringelhardt-Glöckner'sche Pflaster**. Gleichzeitig bezeugte ich, daß ein hochgeborener Mann, dem ich dasselbe empfahl, von seinem 20jährigen Leiden an den Füßen in kurzer Zeit geheilt worden ist. Dies bringe ich aus Dankbarkeit für ähnliche Fälle zur öffentlichen Kenntnis. **Theodor Koch**  
Den 7. November 1874. aus Dberrettra bei Apolda i/Thür.

Echt mit dem Stempel M auf den Schachteln, zu Ringelhardt und der Schutzmarke: beziehen à 25 und 50 M aus der Löwenapotheke und Apotheke zum deutschen Kaiser in Halle a/S., sowie aus den Apotheken in Merseburg, Dürrenberg, Weipenfeld, Hohenmölsen, Zeitz (Mohrenapotheke), Wettin, Landsberg, Alstedt, Köslitz, Leipzig etc.; Fabrik von **M. Ringelhardt** in Göhlitz bei Leipzig, Eisenbahnstraße 18. — Attestbücher liegen in allen Apotheken aus.

Aus obigen Niederlagen ist auch **Ringelhardt's Universalbalsam** mit derselben Schutzmarke auf den Dosen à 1 und 2 Mark (mit Gebrauchsanweisung) zu haben. Derselbe ist gepreßt und wird hauptsächlich bei **Unterleibs-Bruchleiden, allen rheumatischen Schmerzen, Entzündungen aller Art, Ausschlägen** etc. unter Garantie empfohlen.

Die **Eisenhandlung** von **Julius Lange, Domgasse 1,** empfiehlt ihr Lager von **Regulir-Füllöfen, Kochöfen** mit eisernen u. Thonauflatz, Ringelplatten, Roste, Schornsteinschieber, Ventilationsklappen, eiserne Dachfenster, Bettstellen, emaillierte Kochgeschirre, Küchenausgüsse, Waschtische.  
**Transportable Kochmaschinen.**  
Grude-Oefen eignen Fabrik, sowie Werkstatt aller Art Blecharbeiten u. Reparaturen.

Feinen holländischen Tabak der Firma **Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie. te Amsterdam** empfehlen **Otto Thiede, H. C. Werther & Cie.** und **Hübner & Herrmann.** Hauptdepôts für Halle.  
Depôts in Eisleben bei Herren A. F. Michel u. Jul. Reichel.  
" in Merseburg bei Herren A. Wiese u. O. Peckolt.

Familien-Wappen.  
Halbkanaister . . . pr. 70 Pf. Superlyne Varinas pr. 125 Pf.  
T. Zoort . . . . . „ 80 „ Varinas I. . . . . „ 160 „  
H. Zoort . . . . . „ 100 „ Bahia Krüll . . . . . „ 175 „  
M. Zoort . . . . . „ 100 „ Varinas O . . . . . „ 200 „  
Fyne Shag . . . . . „ 100 „ Maracabo Kanaster . . . . . „ 250 „  
Varinasen Portorico . . . . . „ 110 „ Cuba Kanaster . . . . . „ 250 „  
Canaster I. . . . . „ 120 „ Curacao Kanaster . . . . . „ 300 „



Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauwecken und Nebengeleisen von 5—7 1/2 Meter lang offeriren billigt **Gebrüder Trier, Darmstadt.**

Den Empfang sämtlicher Neuheiten zur Anfertigung von Herbst- und Wintergarderobe zeigt ergebenst an

**L. Richter,**  
Magazin für feinere Herrengarderobe,  
Grosse Ulrichsstr. 5.

Am 1. October  
beginnt ein neues Quartals-Abonnement.

Prämiirt m. d. Verdienst-Medaille. Weltausstellung 1876.

Preis vierteljährlich nur 2 Mk. 50 Pf. (in Oesterreich nach Cours)

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen entgegen; weitere liefern Probenummern.

Alle 8 Tage  
erscheint eine Nummer im grössten Folio-Format, mit Extra-Beilagen und Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Die Erste Hallische  
**MONOGRAMM-DRUCK- & PRÄGEANSTALT**  
und Schnelldruckerei von **R. Franzke,**  
Barfüsserstrasse 6\*.

empfeilt sich zur Anfertigung aller Prägearbeiten, sowohl feine Weissprägerei, als auch Farbe-, Gold-, Farbe- u. Gold-, Alabaster u. s. w. Bei reellen und angemessenen Preisen wird das Einfachste wie auch das geschickte Feine geliefert. — Auf Bestellung 100 Monogramme in beliebiger Buchstaben-Verbindung oder Namen in einer Stunde!!!  
100 Bogen von 1,50 an!!!

Visit- u. Adresskarten, Menus, Tisch- u. Tanzkarten für jeden Geschmack ebendasselbst. 100 Visitenkarten von 75 an.

**Original-Singer-Nähmaschinen,**  
deren Güte durch den enormen Absatz und durch die hohen, auf allen Ausstellungen erhaltene Auszeichnungen seit einer Reihe von Jahren glänzend bewährt ist.

**Wheeler & Wilson-Nähmaschinen**  
mit neuem Stoffschieber, Presserschraube und verbesserter Treteinrichtung ganz geräuschlos gehend.

**Nähmaschinen** für Schneider, Tischler, Müsenmacher, Sutfabrikanten in den anerkannt besten Systemen und Fabrikaten, empfiehlt

**Otto Gieseke,**  
gr. Steinstraße Nr. 67.

**Gardinen.**  
Die bei der Ueberrahme vorgefundenen Bestände von gestickten Gardinen beabsichtige ich auszuverkaufen und offerire daher dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ich mache auf diese vortheilhafte Gelegenheit, ein reelles gutes Stück Waare für einen billigen Preis zu erwerben, ganz besonders aufmerksam und sehe einem zahlreichen Zuspruch entgegen.

**Albert Röhrig Nachfolger.**

Feinster und reiner  
**entöltter Cacao**  
in Blechdosen à 1/2 und 1/4 Pfund,  
à 1 Pfund 3 Mark,

aus der Fabrik von  
**Otto Rüger,** Lockwitzgrund bei Dresden.  
Reinheit garantiert.

Niederlage bei: **August Apelt,**  
**Carl Barkefeld,**  
**Gustav Rühlemann.**

NB. Ein reiner entöltter Cacao ist daran kenntlich, daß er sich ohne Zurücklassung von Bodensatz und ohne Bildung von Fettsäuren auflöst.

**Säcke und Planen,**  
sowie eine Partie einmal gebrauchte Dresssäcke empfiehlt zu billigen Preisen **Herrmann Kramer,** großer Berlin 18.

Buttermaschinen,  
Milchfahler,  
Butterknetter

empfeilt  
**Otto Gieseke.**

Apfelschälmaschinen,  
neueste verbesserte  
Waschmaschinen,  
Wringmaschinen,  
Fleischhackmaschinen,  
Wursttopfer

in bester Qualität zu den billigsten Preisen bei  
**Otto Gieseke.**

Zu **Engros-Preisen** empfiehlt:  
Crespo, pr. Laufend 20.00  
Nuevo Mundo, „ 40 „  
Regalita, „ 50 „  
Isolda, „ 60 „  
Regalia, „ 100 „

**G. Gröhe,**  
104 Leipzigerstrasse 104.

Das berühmte Original-Weißerwert über  
**Haarkrankheiten**  
und **Haarpflege**  
ist wieder in neuester Auflage unter dem Titel:  
„Der Haarschwund“  
erschienen und kann dasselbe jeder Mensch gratis-entgeltlich nach allen Ländern der Welt beziehen vom Verfasser: **Edm. Bühlig,** Gohlis-Leipzig, Villa Bühlig.

Diese Karte zu adressiren an meine Expedition in Leipzig, Ritterstraße 43.

**Gekraukte Kopfhaare**  
in allen Sorten, eigenes Fabrikat, sowie sämtliche **Polsterartikel** empfiehlt billigst  
**Carl Schulze,**  
Fl. Ulrichsstrasse 31.

**Hohe Kopfhaare**  
faust formabrend  
**Carl Schulze.**

100 Stück junge gesunde Hammel leben auf dem Rittergute Krosigk zum Verkauf.

Milch brennt sauber Brüderstr. 13.

Die **C. O. Wiese'sche Musikschule**  
(gr. Märkerstr. Nr. 10)  
beginnt ihren Winter-Cursus am 8. October. Anmeldungen werden bis dahin im **Schulocale** entgegengenommen.

Unterrichtsgegenstände: a) **Clavierspiel** 2, 4, 6, 8 Ständig, b) in Verbindung mit andern Instrumenten; c) **Gesang**, d) **Violin**, e) **theoretischer Unterricht**.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfehle  
mein reichhaltiges Lager aller Arten  
**Regulier-Füllöfen** in Säulen- u. Etagenform  
**Gewöhnliche Heizöfen** „ „ „ „  
**Kochöfen** mit eisernem Aufsatz u. Thonetagen,  
sowie einzelne **Köpfe, Ringplatten, volle Platten,**  
**Schornsteinschieber, Feuer- u. Röhren-  
thüren, Ventilationsklappen** u.

**Eiserne Dachfenster,**  
**Emallirte Küchenausgüsse,**  
**Waschkessel,**  
**Pferdekrippen, Heuraufen,**  
**Transportable Kochmaschinen,**  
**Altenburger System,**  
**Grude-Kochapparate,**  
eignes Fabrikat.

Ferner erlaube mir, meine Werkstatt für Anfertigung aller Arten **Schwarzblech-Arbeiten** u. **Reparaturen** ergebenst zu empfehlen und bemerke, daß auch hierfür **bedeutende Preisermäßigung** habe eintreten lassen.

**Wilh. Heckert,**  
60. Gr. Ulrichsstrasse 60.

**Eiserne Backöfen**  
mit u. ohne Spirtolöfen.

**Sämtliche emallirte Koch- und Brautgeschirre.**

**Fr. Naumann's Möbelfabrik**  
und **Möbelmagazin**  
Rathhausgasse 15, Fl. Sandberg 2 u. Poststraße 9.

Panz-Unterricht u. Anstandslehre  
beginnt 1. Curfus October, Damen-  
und Herren-Anmeldungen erbitte  
baldigst. Hochachtungsvoll  
**C. Landmann,**  
Halle, Neue Promenade 10.

**Schnell-Schönschreib-Unterricht,**  
mit Übungen in Correspondenz,  
geläufige, kaufmännische schöne  
Handschrift, ertheilt billigt mit  
Garantie jeder Zeit nach Ueberein-  
kunft. **C. Landmann,**  
Halle, Neue Promenade 10.

**Probates Haus- und Krautmittel**  
bei veralteten Husten, Keich im Keh-  
kopf, Scherheit, Verkehlung,  
Blutspeten, Asthma und Keuchhusten  
ist der **Wahre** **weisse Brust-Syrup.**  
Lager bei **Albin Heutze**  
in Halle.

**Brillen**  
mit den feinsten Krystallgläsern,  
**Nasenklammer**  
in Gold, Glas, Silber und Stahl,  
**Lorgnetten**  
mit reizend ausgelegten Schalen,  
ganz neue Mutter in größter Auswahl,  
**Operngucker und**  
**Fernröhre**  
von unübertrefflicher Wirkung,  
empfeilt  
**Otto Unbekannt,**  
Kleinschmieden.

Ein **Auffeher** gesucht,  
der möglichst den Betrieb der Dampf-  
dreschmaschine kennt u. dessen Frau  
die Befähigung der Arbeiter über-  
nehmen kann. Auskunft bei **Ed.  
Stückrath** in d. Exp. d. Stg.

Mittwoch den 19. Septbr. Ver-  
sammlung der Lehrer der Umgegend  
auf dem Petersberge.  
Krosigk, d. 13. Sept. 1877.  
Hartmann.

**Visitenkarten**  
nach grösster Aus-  
wahl von Vorlagen  
liefert elegant und schnellstens  
die lithogr. Anstalt von  
**Theodor Rohde,**  
Halle a/S., gr. Märkerstrasse 7.

**Hühneraugenpflaster**  
von **Saffian-Kentner** in Schwabing  
in Tyrol, verbreitet schnell u. schmerz-  
los **Hühneraugen, Leishen-**  
**nen, Warzen** etc. à St. 13 Kops-  
pr. Dtd. 1/2 M. 20 Kops, zu be-  
ziehen durch **Albin Heutze,**  
Schmerzstr. 39.

**Jeden Bandwurm**  
entfernt binnen 3 bis 4 Stunden  
vollständig schmerz- und gefahrlos;  
ebenso sicher beseitigt auch **Bliesch-**  
**sucht, Trunfucht, Magen-**  
**Krampp, Epilepsie, Weits-**  
**tanz** und **Flechten**, und zwar  
briefflich, indes bin ich am 18. d.  
Mts. von 10 Uhr B. bis 6 Uhr  
N. in **Halle a/S.** im „**Hôtel**  
**Fischer**“ auch persönlich für Pa-  
tienten zu sprechen.

**Voligt,** prakt. Arzt  
aus **Großenfeldt.**

Stellenfindende jeder Branche placir-  
ten Bureau „**Providentia**“ in  
Dresden, Fl. Ziegelstr. 6.

**Freie Gemeinde in Halle.**  
Sonntag den 16. Septbr.  
Vormittags 9 1/2 Uhr im  
Saale des Herrn **Landmann,**  
gr. Brauhausgasse Nr. 9,  
Vortrag von dem Prediger  
**Czorski** aus **Schneide-  
mühl.**

21.  
9.  
**G. B. Br.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen 11 Uhr starb nach  
langem, schweren Krankenlager unser  
lieber, unvergesslicher Mann, Vater,  
Schwieger- und Großvater,  
der Gattin **Georgine Jordan**  
in Trotha.

Diese Trauernachricht allen unsern  
Verwandten, sowie den vielen Be-  
kannnten des Verlebtenen statt jeder  
besonderen Meldung.

Wer den Verstorbenen kannte,  
wird unseren Schmerz zu würdigen  
wissen.

Die Beerdigung findet Montag  
Nachmittags 3 Uhr statt.  
Trotha und Seybotheneuth,  
den 13. September 1877.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Erste Beilage.









Telegraphische Depeschen.

Brühl, d. 14. September. Das heutige zweite Feldmanöver fand zwischen Süßlich und Cuxtrinken statt. Der Kaiser hat sich sehr zufrieden mit dem Zustand der Truppen und dem Gange der Manöver, sowie mit der ihm in der Provinz zu Theil gewordenen Aufnahme ausgesprochen. Zu dem dem Kaiser von dem Kreise Cuxtrinken für morgen angebotenen Dejeuner sind große Vorbereitungen getroffen. Ihre Majestät die Kaiserin kehrt heute Abend aus Koblenz wieder zurück. Die durch den Eisenbahnunfall bei Kallshuere veranlasseten Verkehrsstörungen sind wieder vollständig beseitigt. — An der am Sonntag im Niederrhein stattfindenden Feier der Grundsteinlegung nimmt auch Prinz Wilhelm von Preußen Theil, der sodann auch den Manövern in Baden beiwohnen wird.

Petersburg, d. 14. September. Offizielles Telegramm aus Porabim vom 13. d.: Gestern machten wir keine weiteren Angriffe, sondern beschloßen uns nach Entfernung aller türkischen Besatzungen und die Stadt Plewna, welche gegen 4 Uhr Nachmittags zu brennen begann. Außerdem wurden auch in den türkischen Besatzungen zwei Explosionen wahrgenommen. Die Türken beantworteten unser Feuer wenig und richteten alle ihre Anstrengungen gegen unsere linken Flügel, der rechten Flügel bedrohte. General Solowoff wies fünf heftige Angriffe derselben zurück, mußte aber Abends nach dem sechsten Angriff bei am 11. d. genommenen Besatzungen wieder verlassen. In der Nacht verschanzten sich unsere Truppen in den rund um Plewna herum besetzten Positionen. Von Beginn des Kampfes um Plewna an bis zum 12. d. Nachmittags 1 Uhr wurden 6000 Verwundete auf die Verbandplätze gebracht, von welchen 3500 bereits evakuiert worden sind. — In den übrigen Stellen des Kriegsschauplatzes haben feindliche Aufmärsche stattgefunden. Die russischer Armeetheilung hat sich einen halben Marsch hinter dem schwarzen See, dessen Linie von den Türken besetzt ist, in neuen Positionen konzentriert.

Konstantinopel, d. 14. September. Ein Telegramm Euleiman Pascha's aus Schipra von heute meldet: Der Artilleriekampf war gestern sehr heftig, mehrere russische Geschütze wurden demontirt und eine große Zahl russischer Artilleristen getödtet. Gegenwärtig schweben die russischen Batterien. Seinen täglichen Verlust an Mannschäften schlägt Euleiman Pascha auf 5 Verwundete an (?), gestern habe er jedoch 3 Tödtete und 10 Verwundete gehabt. — Nach einem Telegramm Mouktar Pascha's vom 13. d. wurden die Vorposten des rechten Flügels der Türken beim Dorfe Schabad von den Russen mit 16 Bataillonen Infanterie, 4 Regimenten Kavallerie und 4 Batterien angegriffen. Nach mehrstündigem Kampfe hätten die Türken die Russen zurückgeschlagen; letztere seien, verfolgt von den Türken, in ihre Verschanzungen von Utsch Dze zurückgegangen. Der Verlust der Türken betrage nur 10 Tödtete und 17 Verwundete, derjenige der Russen sei 3mal größer.

Konstantinopel, d. 14. September. Ein Telegramm Mouktar Pascha's vom 12. d. meldet: Nachdem eine Kriegesbesetzungsbewegung in der Richtung von Araban vorgerückt war, sollen (?) die Russen einen Angriff durch starke Streitkräfte besorgend, Araban geräumt und sich in die Festung Emiroglu zurückgezogen haben. — In einem offiziellen Telegramm aus Plewna von gestern wird behauptet, bisher seien alle Anstürme der Russen auf die Besatzungen von Plewna zurückgeschlagen worden. Zwei Redukten im Süden, deren sich die Russen bemächtigt gehabt hätten, seien von den türkischen Truppen wieder genommen worden.

Zur Tagesgeschichte.

Die Form, in welcher die „Kreuz-Ztg.“ die Antwort des Kaisers in Betrach auf die Anrede des General-Superintendenten Dr. Niegen gegeben, war wohl geeignet, Befolgung zu erregen. Lag auch in den konstitutionellen Sinne des Monarchen eine sichere Bürgschaft wider jede Umkehr auf dem betretenen Wege der kirchlichen Reform, so schien aus jener Darstellung doch hervorzugehen, als ob der Kaiser die der Reform widerstrebenden Elemente als die seiner eigenen Auffassung nahe stehenden dabei beschnitten und zugleich das Bedauern ausdrücken wollen, daß deren Beschränkungen nicht sofort und völlig Rechnung getragen werden könnte. Der von der „Prov.-Corresp.“ mitgetheilte Wortlaut des Inhaltes der vom Kaiser gehaltenen Aeußerungen ist indes geeignet, jene Befolgung wieder zu zerstreuen, denn es fehlen nach dieser Wiedergabe den Worten des Monarchen jene tadelnden Wendungen und namentlich jene Anspielung auf die Nothwendigkeit einer Wiedereinschränkung der neuen Einrichtungen, mit welchen die „Kreuz-Ztg.“ sie auszusprechen für gut gefunden.

In der Befämpfung der engbrünnigen Streikungen der orthodoxen Partei stehen die Liberalen, wie jeder neue Tag deutlicher erkennen läßt, nicht allein; die Aufzehrungen des Unwillens über die August-Konferenz mehren sich allerdorfs, sogar im eigenen Lager der „Kreuzzeitung“, und zwar mit einem Nachdruck, wie er gleich stark nur noch innerhalb der Mittelpartei sich fühlbar macht. Beyschlag und Genossen machen, was interessant ist, für den „rechtgläubigen“ Lärm der Lutheraner die Hofpredigerpartei innerhalb der positiven Union verantwortlich, und ganz Unrecht haben sie nicht, denn das Gegen und Anstürmen gegen freisinnige Geistliche seit dem Vorgängen auf der Synode Berlin-Köln systematisch auf, und die Kögel und Genossen trugen bis in das Lager der Konfessionellen die frohlockende Zuversicht auf den baldigen Sieg über das liberalisirende System. So sicher machten sie die Konfessionellen, daß diese auf der August-Konferenz den positiven Unionisten ein förmliches Bündniß anboten, das freilich die mit scharfer theologischer Witterung begabten Führer des linken Flügels der Orthodoxen nicht angenommen haben. Die Liberalen wissen, daß die Vereinigung sich vollziehen würde, wenn

die politische Lage den positiven Unionisten aus einem Intimitäts-Verhältnis mit den Konfessionellen greifbare Vorteile gewähre, und deshalb haben sie sich gegen die Kögel und Genossen gerade so zu wehren, wie gegen die Orthodoxen vom reinen Wasser. Auch die Mittelpartei verbarnt in der Befämpfung der beiden, dem Liberalismus feindlich gegnigten Gruppen, wohl wissend, daß sie den Herrschsüchtigen in der Landeskirche gerade so ein Dorn im Auge ist, wie die freisinnige kirchliche Richtung. Aber erkenntlich bleibt, daß im gemäßigten Lager bei Einzelnen die Staatsidee so mächtig ist, daß der Widerspruch gegen das papstlich-hierarchische Unwesen angefaßt der neuesten Verbindungen gegen geistliche Erndungen sich nicht erfinden läßt, und die zur Bestimmung gekommenen strengkirchlichen Geraden mit Schreden, in welcher Gemüthsart sie sich befinden. Diese Reaktion gegen die unzulässige Rechtgläubigkeit ist eine der interessantesten Erscheinungen in dem jüngsten Wirrwarr auf kirchlichem Gebiet, und die Annahme ist wohl berechtigt, daß die „Rechtgläubigen“ in dem Maße an Anhang Einbuße erleiden, als sie fortwährend sich in rechtlicher Selbstsucht sogar gegen staatliche Institutionen aufzuheben.

Die seit Montag in Würzburg tagende Generalversammlung der deutschen Katholiken verdient dieses Mal eine größere Aufmerksamkeit und Beachtung. Es wird nämlich in Würzburg über eine durchgreifende Organisation der gesamten katholischen Presse in Deutschland beraten und auf eine Vernehmung der katholischen Blätter hingearbeitet. Wie man schreibt, handelt es sich unter Anderem um einen Antrag, der auf die Gründung eines Vereins zur Pflege der katholischen Presse hinausläuft. Dieser Verein soll 1) die Gründung katholischer Tagesblätter an solchen Orten, wo das Bedürfnis vorhanden ist, anregen, unterstützen und regeln; 2) die katholischen Journalisten beaufsichtigen harmonischen Zusammenwirkens unter einander in befähigter Verbindung erhalten; 3) die Heranbildung von katholischen Journalisten ordnen und fördern; 4) Fachjournalisten im Falle ihrer Hilfsbedürftigkeit unterstützen. Außerdem ist ein Antrag ausgesetzt gebracht worden, die Generalversammlung wolle die Bildung eines Rechtschutz-Vereins für Katholiken in Deutschland veranlassen.

In Rom ist die Aufregung wegen des zukünftigen Conciliums in der Zeitungsart täglich im Wachsen, da, wie es scheint, der Papp hoch einen Nachfolger nicht ernennen will; deshalb werden alle Mittel in Bewegung gesetzt, einen Jesuitenpapp zu bekommen. Man läßt jesuitensentende Cardinale vorunglimpfen, um die alten Cardinale zu beschören. Man arbeitet noch immer daran, das Concilium außerhalb Roms zu halten, und bringt damit die Reiten der Cardinale Buarbi und Franchi in Verbindung, die das Ausland sondiren und vorbereiten sollen.

In einem Artikel über „Zhiers“ und die republikanische Partei“ schreibt die „Provinzial-Correspondenz“, die Vorgänge bei dem Begräbniß Zhiers haben von neuem die tiefe Kluft hervorgerufen lassen, welche seit dem jüngsten Ministerwechsel in Frankreich die beiden großen Parteigruppen des Landes von einander und die große republikanische Partei von der gegenwärtigen Regierung trennt. . . Wenn es der republikanischen Partei gelungen ist, den Namen und das Andenken Zhiers zu wärmen für sich ausschließlich in Anspruch zu nehmen, so wird sich dagegen in der nächsten Zeit bewähren müssen, in wieviel dieses Andenken im Grunde ist, die verschiedenartigen Elemente der republikanischen Partei in Wahrheit zusammenzuhalten, — und vor Allem, ob die Partei Führer finden kann, welche sich Erben der Befonnenheit und der Umsicht des verstorbenen Staatsmannes darstellen und wenigstens annähernd das Vertrauen zu gewinnen vermögen, welches ihm auf Grund hervorragender Verdienste um Frankreich zu Theil geworden war, und welches dennoch auch ihn vor einem jählichen Wechsel der Gunst und Ungunst der Parteien in dem tief zerklüfteten Lande nicht bewahrt hatte. Die Regierung Mac Mahons scheint nach dem Tode Zhiers ihr Streben und ihre Hoffnung entschiedener als zuvor darauf zu setzen, einen Theil der gemäßigten Republikaner zu sich herüber zu ziehen und dadurch den Boden für eine neue Gruppierung der Parteien zu gewinnen.“

Bei Kaschau in Ungarn hat der Kaiser von Dessecker dieser Tage große Manöver abgehalten, denen zahlreiche fremde Offiziere beiwohnten. Am Dienstag waren dieselben zur Postzeit geladen. Der russische Militärattaché, Oberst von Helmreich, saß zur Rechten des Kaisers Franz Joseph. Der Kaiser brachte (wie schon gemeldet) folgenden Laus aus: „Ich trinke auf das Wohl meines theuern Freundes und Alliierten, Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Rußland, dessen Namenstag wir heute feiern!“ — worauf die Musik die russische Nationalhymne intonirte. Kaum war diese Subjurgierung für den Garen bekannt geworden, als die vor dem Festsaal in Kaschau versammelte Volksmenge demonstirte. Sie beantwortete den Laus des Kaisers damit, daß sie den auf der Straße erscheinenden türkischen Befandtschaftsattaché mit sympathischen Zurufen begrüßte. In Petersburg ist man über den kaiserlichen Laus selbstverständlich hoch erfreut.

Ueber die in Aussicht stehende Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Andrássy werden die unwahrscheinlichsten Gerüchte verbreitet. So meldet ein Berliner Telegramm der Wiener „D. Z.“, dieselbe habe den Zweck, auf Grund der in Sicht zwischen den beiden Kaisern verabredeten Haltung zu Gunsten Rußlands positive Maßnahmen vorzubereiten, um Rußlands Kriegsführung zu erleichtern. Deutschland werde an der russisch-deutschen Grenze größere Truppen-Corps concentriren, um dadurch Rußland die fast gänzliche Entblößung Polens zu ermöglichen, mit der Bestimmung, daß deutsche Truppen im Falle eines Aufstandes in Rußlands Polen die Ruhe aufrechtzuerhalten hätten. Es sollte Dessecker reich angenommen werden, in Galizien analog vorzugehen.

Die englische Regierung, schreibt das „N. Wiener Tagebl.“, sieht nicht über Luft zu haben, ein vorzeitige Mediation ins Werk zu setzen. Wie man uns aus diplomatischen Kreisen mittheilt, erhebt der bekannte Oberst Wellesley, großbritannischer militärischer Vertreter im russischen Hauptquartiere, den Auftrag, das Terrain daselbst zu sondiren und namentlich auszuforschen, ob der Gazar geneigt sein würde, nach einem Siege der russischen Waffen einem eventuellen Mediationsversuche Gebör zu schenken. Hr. Wellesley bemerkt im Laufe des Gesprächs mit dem hochkommandirenden Großfürsten Nikolaus, daß „nach einem Siege der Ehre der russischen Fahne, den Gazar gefascht sein würde.“ Der Großfürst hörte den Obersten ruhig an und antwortete darauf kurz und bündig wie folgt: „Mein Herr! Rußland hat kein Duell mit der Türkei auszufechten, unsere Ehre ist gar nicht im Spiele. Wir haben ein großes Ziel vor Augen und dieses muß erreicht werden.“ Alexander der Zweite hat im selben Sinne, wenn auch mit anderen Worten sich dem englischen Militär-Agenten gegenüber ausgesprochen. Das Cabinet von St. James ist nunmehr zur Ueberzeugung gelangt, daß der Moment für seine „guten Dienste“ noch in weiter Ferne ist, und dürfte von jedem Versuche, zwischen die Kampfen zu treten, absehen. Die Dispositionen, welche im russischen Hauptquartiere vorbereitet, werden überhaupt für jede Vermittelung, sie mag von welcher Seite immer ausgehen, als absolut ungunstig geschätzt. Der Großfürst-Alexander hat einem deutschen Offizier gegenüber erklärt, daß nach Allem, was in der letzten Zeit geschehen, der Friede „nur in Konstantinopel werde geschlossen werden können.“

Aus Frankreich.

Die Berichte der conservativen und der liberalen Blätter über die Aufnahme, welche der Präsident der Republik bei der Bevölkerung des Südwestens gefunden, widersprechen einander, wie üblich, aufs Vollständigste. Nach dem „Français“ war der Empfang „on ne peut plus sympathique“, nach den republikanischen Blättern hat das demonstrative „Es lebe die Republik!“ kein Ende gefunden. Nach einem Bericht, welcher der „R. Z.“ von einer neutralen und ganz zuverlässigen Seite zugeht, war die Sache wie folgt: „Die Honoratioren, Beamten und Leute aus den höheren Schichten der Gesellschaft, welche in die Wäde des Marschalls kamen, haben sich entgegenkommend gezeigt und „Vive le maréchal!“ gerufen; die große Volksmenge dagegen, welche etwas weiter entfernt stand, hat einstimmig und aus voller Kehle „Vive la république!“ geschrien. Und das so vernünftig, daß die Minister selbst nicht umhin konnten, den Ruf zu acceptiren, und daß einzelne von ihnen, aus der Höhe eine Tugend machend, jetzt sagen: „Im Grunde ist der Ruf nicht feindlich; denn es gilt ja dem Präsidenten der Republik! Wäre er von Drohungen begleitet gewesen, so wäre allerdings seine Bedeutung nicht zu verkennen, aber so, wie er gebracht wurde, in ruhiger Form, können wir ihn uns gefallen lassen.“ Das wäre recht schön, wenn nur die Regierung und ihre Bundesgenossen nicht selbst dafür gesorgt hätten, daß das Hoch auf die Republik gerade so viel bedeutet wie ein Verleat auf die Conservativen.

Berichte aus Bordeaux melden, daß die vorzeitige Kundgebung zu Gunsten der Republik beim Aufzuge der Marschalls großartig war. Man schätzte die Zahl derer, welche sich an derselben beteiligten, auf über 100.000 Menschen. Die Beteiligungen an derselben war eine so allgemeine, als man ersehen, daß der Präfect de Traci eine Doarion für den Marschall organisiert hatte, um glauben zu machen, daß Bordeaux für den 16. Mai sei! In den eleganten Stadtheilen waren die Kundgebungen zu Gunsten der Republik am stärksten; auch die Ärzte, Professoren und Studenten des großen Hospitals, welche den Marschall am Eingang desselben erwarteten, haben sich daran beteiligt. Es antworteten, als bei der Ankunft Mac Mahons's ein „Vive le Maréchal!“ ertönte, mit dem einstimmigen Ruf: „Es lebe die Republik!“ Am Dienstag begab sich der Marschall nach Arcachon, wo die ganze Bevölkerung auf den Weinen war. Kaum war der präsidienhaftige Zug in Sicht, als von allen Seiten fürmliche, nicht endende Hocht auf die Republik ertönten. Bei der Rückkehr des Marschalls in Bordeaux erneuerten sich die Kundgebungen zu Gunsten der Republik. Die große Menge, welche sich am Bahnhof und den Straßen, die nach der Präfecture führten, angeammelt, schrie mit Ungestüm: „Es lebe die Republik!“ Auf dem Plage vor der Präfecture, die nicht von Menschen befüllt war, dauerten dann die Kundgebungen während einer halben Stunde in einer so lebhaften Weise fort, daß die Präfecture den Befehl gab, den Platz und die daran stehenden Straßen zu säubern. Eine Schwadron Zäger zu Pferde wurde damit betraut; die Reiter ritten ziemlich ungestüm auf die Menge ein. Viele Personen wurden zu Boden geworfen, mehrere mehr oder weniger ernstlich verletzt und wieder eine größere Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Mierstand leistete die Menge nicht; sie zog sich zurück, indem sie jedoch fortwährend Hocht auf die Republik ausstieß. Der Telegraph nimmt keine Telegramme an, welche über diese Vorfälle berichten. Ueber die Abreise des Marschalls meldet die bordeauxer Girone wie folgt: Die letzte Kundgebung hat Statt gefunden. Sie war eben so anfänglich und impassant, wie die übrigen. Von 8 1/2 Uhr Morgens an waren die Truppen längs des Gapeau Rouge und Quais massenhaft aufgestellt. Polizei-Agenten drängten die ungeheure Menge zurück, die sich überall eingefunden. In dem Eisenbahnhof war ein Regiment Infanterie aufgestellt. Alle Zugänge zum Eisenbahnhof waren militärisch besetzt und von 9 1/2 an wurden keine Fahrblätter mehr abgegeben. Um 9 1/2 Uhr ertönten plötzlich formidabile Rufe: „Es lebe die Republik!“, welche über das Wasser hinweg bis zur Eisenbahn ihren Widerhall fanden. Der Marschall fuhr zuerst nach dem vom Kriegs-Ministerium fürzlich entworfenen „Magasin généraux“, wo sich ein Artillerie-Depot befindet. Er





# Grosser Ausverkauf.

Wegen Erbregulierung verkaufe sämtliche Möbel sowie ein großes Lager von Plüsch, Rips und Damast in allen gangbaren Farben, auch in einzelnen Bezügen zu äusserst billigen Preisen.

## C. Dettenborn.

Gleichzeitig beabsichtige ich mein Geschäftshaus, große Märkerstrassen- und Kuhgassenecke belegen, zu verkaufen.

## C. Dettenborn.

**Der gerichtliche Ausverkauf**  
des zur Zimmermeister **Böhme'schen Concurs-**  
**masse** gehörigen Baarenlagers wird auf dem Lagerplatze in **Teutschenthal** in den nächsten Wochen noch fortgesetzt.  
Namentlich sind eine Partie **polnisch-kiefernnes Holz**, verschiedener Stärken sowie zwei Sätze große starke **Bauschrauben** mit vorhanden.  
**Bernhard Schmidt,**  
Wasserverwalter.

**C. Hauptmann's Möbel-Fabrik u. Magazine,**  
Halle, kleine Ulrichsstraße 34 (Gasthof zu den „3 Königen“) und große Klausstraße 7.

Der Aufruf vom 7. September d. J. ist nicht ohne Erfolg geblieben und sind dem unterzeichneten Commando eine größere Anzahl Meldungen zugegangen, gleichzeitig aber eine Reihe von Anfragen, welche uns veranlassen, hier nochmals kurz die Organisation der freiwilligen Turnerfeuerwehr zu schildern.

Die freiwillige Turnerfeuerwehr besteht aus 3 Zügen, dem Steiger- und Spritzenzug und aus der Rettungsabteilung. Alle Dienste werden unentgeltlich geleistet. Der Steiger- und Spritzenzug hat hauptsächlich den Dienst im brennenden Gebäude und an der Spritze zu leisten und ist mit Gurt, Helm und Joppe etc. ausgerüstet. Aufnahmefähig ist jeder gesunde und unbescholtene Mann, der das 18. Lebensjahr zurückgelegt hat; über die Aufnahme entscheidet das Commando.

Die Rettungsabteilung hat die Aufgabe, vorelliges Retten und Räumen zu verhindern, Eigentum aus gefährdeten, aber nicht brennenden Räumen zu retten, sowie das durch die Steiger gerettete in Schutz und Verwahrung zu nehmen. Sie hat für die geretteten Sachen einzusehen. Zum Eintritt ist jeder unbescholtene und ehrenhafte Mann fähig, welcher das 25. Lebensjahr erreicht hat. Ueber die Aufnahme entscheidet das Commando.

An diese Mitteilungen knüpfen wir nochmals die dringende Bitte an unsere Mitbürger, — welchem Stande sie auch angehören, — unsere Reihen zu verstärken, und wollen wir besonders hervorheben, daß wir eine gut geordnete Rettungsabteilung, aus zuverlässigen wohl gekannten und wohl geachteten Bürgern bestehend, für einen der wesentlichsten Factoren einer organisirten Feuerwehr halten.

Meldungen ist der Herr Kaufmann **H. Werther**, Markt 21/22, sowie die Herren Fabrikanten **Kobert**, gr. Ulrichsstraße Nr. 41 und **Nebert**, Jun., Steinweg Nr. 20/21, sowie der Unterzeichnete jederzeit gern erbötig anzunehmen.

Das Commando der freiwill. Turnerfeuerwehr.  
**O. Stengel.**

**Hôtel Garni „zur Börse.“**  
Feinstes Culmbacher Bier (neue Sendung), reichhaltige Speisekarte, französisches Billard, vorzügliche Weine hält empfohlen **C. J. Schurre.**

Die Hoffmann'schen Malzextrakt-Verfahrensmittel des Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten Job. Hoff in Berlin.

**1. Das Malzextrakt-Ge-sundheits-Bier** wird seit 1847 von den vorragendsten Meistern Europa's verordnet und empfohlen bei Magen-krankheit, schwerer Verdauung, Unterleibsleiden, Hämorrhoiden, ferner bei Lungens- und Nierenleiden und zur Körpererfrischung.

**2. Die Malzextrakt-Chokolade** kräftigt die Nerven, regult den Blutlauf, ist deshalb den Damen oft unentbehrlich. Sie ist gemüthlich, leicht und wohlgeschmeckt, alle Chocoladen, empfohlen von Meistern besonders denjenigen, die keinen Kaffee trinken dürfen. — Sie ist von Kaufmännern als Nahrungsmittel empfohlen.

**3. Die Brustmalzbonbons** sind die besten Mittel gegen Erkältungskrankheiten und lösen den Bruststicheln, der oft das Athmen beschwert, in leichtester Weise. Niederlage bei **D. Lehmann** in Halle, Leipziger Str. 105.

**Keine Wanzen mehr!**  
Apoth. Benemann's „Moryfon“ vertilgt sofort radikal alle Wanzen und deren Brut. Erfolg garantiert. A. Fl. 50  $\frac{1}{2}$  nur echt bei **Albin Hentze**, Schmeerstr. 39.

**Theer-Seife**, ärztlich empfohlen als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die lästigen Hautausschläge, Finnen, Mitesser, Scropheln, Flechten, sowie gegen spröde, trockne und gelbe Haut, a Stück 50 Pf., zu beziehen durch **Albin Hentze** in Halle, Schmeerstr. 39, in Köbejen durch Fr. Rudloff.

**Offene Stelle.**  
Für ein Buchdrucker und Verlags-Geschäft lude ich im Auftrage einen sicheren Mann als **Buchhalter** u. für vorkommende Reisen. **L. Körner**, Berlin, Reichensbergerstr. 169.

**Gesangunterricht.**  
Am 20. September kehre ich nach Halle zurück und werde am 1. October meinen **Gesangunterricht** wieder beginnen. Vorherige gefällige Anmeldungen erbitte **Barfüßerstrasse Nr. 19.**  
**Emma Hopf.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
Schnell und unerwartet entriß der Tod mir heute meine gute Frau **Wilhelmine geb. Nummelt** im 55ten Lebensjahre. **Berlin**, den 14. Sept. 1877.  
**Albert Knappe**, zugleich im Namen seiner 7 Kinder.

**F. A. Schütz**  
Tapeten- und Teppich-Fabriken  
**Wurzen.**  
Halle a. S.  
Brüderstrasse Nr. 2, am Markte.  
Leipzig  
Seestraße Nr. 10, Kauflhaus.  
Dresden  
Markt 11, erste Et., Aeckerleins Haus.

**Lager**  
VON:  
Tapeten und Borduren.  
Rouleaux und Goldleisten.  
Tischdecken.  
Möbel- und Porthüren-Stoffen.  
Weissen Gardinen.  
Teppichen.  
Cocos- u. Manilla-Fabrikaten.  
Angera-Decken.

6000  $\mathcal{R}$  werden auf gute 1. Hypoth. auf 1 fädt. Grundstück zu leihen gesucht. Offert. abzug. Siebichenstein, Brunnenstr. Nr. 53.  
**L. Hanisch.**

**Stelle-Gesuch.**  
Ein Commis der Colonial- u. Producten-Branche, besonders empfohlen und cautionfähig, sucht als Comptoirist, Lagerist oder Reisender zum 1. Oct. or. Stellung.  
Gef. Offerten bittet man unter Chiffre G. A. 101, bei **Rudolf Mosse** in Halle a. S. niederzuliegen.

Pension zu 100  $\mathcal{R}$ . mit Nachb. im Lat., Griech., Franz., Math. Güt. Auskunft durch Herrn Kaufmann **Krammisch**.  
Eine gelehrte Köchin, die sich auch auf die übrige Hausarbeit versteht, wird zum 1. Octbr. gesucht von **Prof. Kirchhoff**, (Mühlweg 45, 1 St.).

Die zweite Etage Brüderstraße Nr. 8, welche Herr **Landmann** 39 Jahr lang bewohnt hat, ist wegen besserer Aebenen zu vermieten.  
Eine junge Dame, welche im **Pukmann** selbstständig zu arbeiten versteht, sucht **Mathilde Zahn**, Nordhausen.

Ein junges Mädchen aus anst. Familie kann die Küche gründlich erlernen. Leipzig, Wintergartenstrasse Nr. 11 parterre.



Bei hohen Feuerschick Brandeilen Kinderhusten das angenehmste milchelle und schelle Hustenmittel von **W. H. Zickenheimer** in Mainz, dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben. **Gar nicht** mit nebigem Fabrikatempel a Flasche 1, 1/2, und 3 Mark in Halle a. S. bei **Heinbold & Co.**, Leipzigerstrasse 109.

Wor den vielen betrügerischen Nachahmungen unter gleichen oder ähnlichen Namen wird gewarnt.

Jedes Quantum bläphtische weißfärbige große Kartoffeln kauft **Friedrich Kraneis**.  
Klausthorstr. 10/11 ist eine Wohnung zu 300  $\mathcal{M}$  pr. 1. October zu vermieten. Näheres **Mühlgraben 1.**  
Ein überzähliges schweres Arbeitspferd zu verkaufen **Königsstraße Nr. 32.**

Circa 3000 Schock **Satzkarpfen**

in tadellos schöner Waare a Schock 1 förmrige 2  $\mathcal{M}$ , 2 empfindl. fre. Bahnstation Zabna der Berl.-Anh. B.

**Otto Friedrich, Zahna.**  
Die Karpfen sind sofort abgehbar und werden Versandtgefäße bei sofortiger feco. Retournrung geliefert. [S. 1047.]

Eine bedeutende Cigarren-Fabrik (Ziniferwalde) sucht einen Agenten für Halle u. Umgegend. Respektanten bitte ihre Adressen bei Herrn **Ernes** zum goldenen Hirsch gefälligst niederlegen zu wollen.

Eine Amme wird bei hohem Lohn sofort gesucht **Laubengasse 9.**

**Stellenlose Leute,** welche Lust zum Hausiren haben, können mit dem sehr leichtesten Verkauf eines couanten Artikels täglich **5 bis 10 Mark** verdienen. Offerten sub **J. P. 5535** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

Eine Wirthschafterin, in Molkerei, Federviehstucht und seiner Küche erfahren, findet sofort oder zum 1. October Stellung auf dem Rittergut **Loebitz** bei Dierfeld.

Ich suche sofort oder zum 1. Oct. einen unverheiratheten Jäger (wenn er auch Wärtnerer versteht, er wünscht) bei freier Station, 75 Jhr. Gehalt und Schiefsgelb. Persönliche Vorstellung verlangt. Rittergut **Bischeplitz** bei Freiburg a. M.  
**v. Biela.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Die Buchführung für Landwirthe** (auch für Fabrikanten) mit vollständiger Lösung der Produktionsstellen nach volkswirtschaftl. Grundfragen (2. Aufl.) von **Hermann Elsc**, Handelsbuchdirector. **Prämirt mit allerhöchster Ehrenpreis-medaille.**

Selbstverl. **Dresden**, Grunauerstr. 7111; Preis 2  $\mathcal{M}$  10  $\frac{1}{2}$  franco; Ladenpreis 2  $\mathcal{M}$  30  $\frac{1}{2}$ .

Ein nicht zu junger Landwirth welcher schon auf größeren Gütern länger thätig gewesen, im Maschinenwesen und Aebnenbau erfahren, sucht, gefügt auf gute Zeugnisse, so bald als möglich Stellung. Gef. Offerten bitte sub **R. M. bei G. Stiefstrath** in der Erped. d. Bg. niederzuliegen.

Einen Lehrling sucht zum 1. October **L. Schwarz**, Schloffermeister, Breitestraße 36.

Gebauer-Schwetfke'sche Buchdruckerei in Halle.

### Harz-Streifereien.

#### IV.

#### Ein alter Berg.

(Fortsetzung.)

Wir verzichteten darauf, das „Feuerlegen“ in den Gruben zu beobachten, da es uns mehr darum zu thun war, die Bergleute in Arbeit zu sehen; so machten wir uns Nachmittags vier Uhr auf und erreichten nach kurzem Wege das Zechenhaus, von wo aus wir „einfahren“ sollten. Die nöthigen Erlaubnißscheine wurden gelöst und nun ging's zuerst in eine (im Juli!) wohlgeheizte Stube, wo wir uns umkleiden sollten. — Illustrierte Zeitungen hatten uns in Bild und Wort von den bequemen Fahrzügen erzählt, in denen man in eleganter Toilette in die Berchtesgadener Bergwerke fährt. Hier war alles anders. Zuerst waren die Bergmannskleider, die wir anlegen mußten, schmutzig; zwar sahen wir hernach wohl ein, daß sie nicht anders sein konnten, aber der erste Eindruck war nicht angenehm. Doch wenn man etwas sehen will, darf man sich durch Kleinigkeiten nicht schrecken lassen. Also nun schnell in die Weinkleider hinein, die kleidsame Puffjacke darüber, den Schachthut von fingerdicke Filz aufgesetzt, — als sich aber die Thür zum Damenzimmer öffnete und eine uns befreundete Dame und mein Kamerad als schmutzige „Dochtungen“ erschienen, da konnten wir das Lachen nicht lassen und in besserer Stimmung gingen wir Alle durch ein Zimmer, in dem eine Anzahl Bergleute, amüsiert über unsere Metamorphose, uns ebenfalls lachend begrüßte. Zwei davon schlossen sich mit „Erubenlichtern“, d. i. schmutzigen, dampfenden Lampen, die sie beim Klettern an die Daunen hängen, uns an. Einer ging voran, der andere bildete den Vorlesten im Zuge.

So begann die „Fahrt“. Erst ging's durch einen langen Gang, den eiserne Schienen durchzogen, auf denen kleine Wagen schwer beladen den Bergsegen an das für uns jetzt mehr und mehr verschwindende Tageslicht beförderten. Plötzlich hatte unser Weg ein Ende, wir standen an einer „Fahrt“, so werden hier die Leitern genannt; zwanzig Fuß lang hingen diese Fahrten senkrecht nieder, ihr Ende verschwand im Dunkel.

„Bitte, Fuß vor Fuß setzen, mit den Händen fest anfassend und unter keiner Bedingung loslassen“, sagte unser erster Führer und wir folgten seinen Weisungen, die Damen etwas klopfenden Herzens auf den klirrenden Fahrten niedersteigend. Und wirklich, obgleich wir wußten, daß nirgend Gefahr drohte, eines unheimlichen Gefühls kann sich wohl Keiner erwehren, der zum ersten Mal in einem Berge ist. Kalte empfindliche Luft berührt uns, seltsames Geräusch dringt von allen Seiten auf uns ein, wir sehen nicht, woher es rührt, nur das Ohr vernimmt die Töne. Rings sind unzählige Maschinen, hier „Künste“ genannt, in Bewegung, die Wasser, welche den Berg durchziehen, sind in die richtigen Canäle geleitet und müssen Dienste thun; überall tröpfelt es von den Wänden, hier und da bröckelt ein Stückchen Gestein los und fällt auf unsere dicken Hüte; zuweilen rollen dumpfe Donner durch die weiten Gänge, Hammerschläge geben unheimlichen Widerhall. „Achtung!“ ruft der Führer und wir wahren unsere Hände, welche das „Schachtgefänge“ (ein Pumpenwerk, das Wasser aus der Tiefe holt) bedroht, indem es in gleichförmiger Bewegung immer dicht neben uns auf und nieder steigt. Jetzt sehen wir wieder auf festem Boden, ein weiter Gang thut sich uns unerwartet auf, dessen Ende wir in der Finsterniß nicht sehen können. Die Grubenlichter erleuchten nur in unserer nächsten Nähe unseren sehr schmutzigen Pfad und das Gestein, das bald grün und blau, bald gelb und glänzend sich neben und über uns wölbt. In dem Dunkel aber blitzen und sprühen die Funken, wenn hier und da ein Bergmann mit dem Schlägel das Gestein bearbeitet.

So durchschreiten wir lange Strecken, den Erklärungen unserer Begleiter lauschend, dann geht's wieder eins, zwei, drei, vier Fahrten hinab, wieder durch einen Gang bald eng, bald breit, dann kommen wir an die „große Wasserkunst“, welche hier unaufhörlich mit furchtbarem Geräusch und Gefnarre arbeitet; wieder geht's in die Tiefe, bis wir etwa 700 Fuß unter der Erdoberfläche sind. Die schwarze Muff begleitet uns überall, aber plötzlich verstärkt sie sich zu einem furchtbaren Donner, der die Wände zu zerreißen und uns unter ihren Trümmern begraben zu wollen scheint. „O Gott! O Gott!“ schreit mein Kamerad und duckt sich, als wolle er sich dem Verderben entziehen.

„Es ist nichts“, beruhigt der Führer, „es wird nur taubes Gestein in die wilde Fluth geführt.“

So nennen sie Stein, Schutt, Roth, alles, was als unnütz hinaus transportirt wird, auch wenn nirgends eine wilde Fluth ist; überhaupt sieden uns die poetischen Bezeichnungen, welche unser Führer hatte, auf. Die Seitenwände der Gänge nannte er „Wangen“ oder „Backen“,

als ob wir uns im Rachen eines Ungeheuers befänden; von einem Erzgange, dessen Ende die Arbeit noch nicht erreicht hatte, sagte er, er gehe bis an „die ewige Leufe“, was wohl so ähnlich ist, als wenn wir „die weite Welt“ sagen. Alte ausgebeutete Gänge bezeichnete er mit: „alten Mann“, wahrscheinlich erschien ihm nur der jugendlich, dessen Adern von Erz frohen; nie sagte er etwas von dem Reichthum dieses und jenes Erzganges, sondern nur von seinem „Adel“. Allein das poetischste und schönste Wort der Bergmannssprache ist doch das allbekannteste: „Glück auf“, mit dem auch wir hier von jedem Begleitenden begrüßt wurden. Mit ihm steigt der Bergmann in die Grube, mit ihm begrüßt er wieder das Tageslicht; diesen Gruß ruft er seinen Oberen bei festlichen Gelegenheiten zu, statt des bedeutungsloferen Hurrah oder Hoch.

Endlich treten wir den Rückweg an; statten noch hier und da den Radkammern Besuche ab, Klettern dann ziemlich mühsam empor — nach mehrstündigem Aufenthalt sehen wir wieder einen Schimmer von Tageslicht, immer heller wird es vor uns, — o, wie golden scheint jetzt die Sonne, wie grün sehen die Tannen da drüben aus, wie belebend und balsamisch ist die frische Luft! — „Freuen Sie sich nicht auch“, fragte ich unsern Cicerone, „wenn Sie nach gethaner Arbeit wieder ans Licht kommen?“ — „Ach nein“, entgegnete er, „der Tag ist so heiß, und bei uns ist's schön kühl.“ — „Glück auf!“ rief's jetzt von allen Seiten, wir waren wieder im Zechenhaus und mit uns verließen viele Arbeiter die Grube; das Tagewerk, „die Schicht“ war vollbracht. — Große Becken mit Wasser, Seife und Handtücher warteten auf uns, und es dauerte geraume Zeit, ehe unsere Haut ihre ursprüngliche Farbe zeigte.

„Haben Sie auch den Berggeist gesehen?“ fragte mich eine alte Frau, die an mich herantrat, als ich, vor dem Hause sitzend, auf meine Begleiter wartete. — „Haben Sie ihn gesehen?“ entgegnete ich eifrig. — Sie sah mich forschend an, dann schüttelte sie ihr graues Haupt und antwortete: „Ich nicht, aber die Männer sehen ihn oft in der Tiefe. Er thut Böses und Gutes.“ — „Erzählen Sie mir doch etwas von ihm“, bat ich. Einen Augenblick schweigend sagte er: „Ich wollte wohl erst auf meinem Gesicht lesen, ob ich ihr auch Glauben schenken würde. Mein Aussehen mußte sie wohl beruhigen, denn nun erzählte sie ungefähr Folgendes, das ich leider nicht ganz mit ihren eigenen Worten wiedergeben kann. — „Gewöhnlich erscheint der Berggeist als Riese in der Mönchskutte. Er hat schon oft Arbeiter angehaucht, daß sie auf der Stelle todt liegen blieben. Aber einmal ist er zwei Bergleuten erschienen, die in der Tiefe arbeiteten und in großer Noth waren, denn sie hatten kein Geleuchte (Del) mehr, und ihre Grubenlichter drohten zu verlöschen. Da kam in der Ferne ein großes Licht gegangen, sie erschrafen gewaltig, denn ein ungeheurer großer Mann trug es. Er hatte eine Kappe auf dem Kopf, sah wie ein Mönch aus und trug das große Grubenlicht in der Hand. Als er vor den Weiden, die vor Angst schlotteten, stand, richtete er sich auf und sagte: „Fürchtet euch nicht, ich will euch kein Leides thun, vielmehr Gutes“, und er nahm ihr Geleuchte und schüttete Del darauf. Dann nahm er ihr Geßäh (Handwerkzeug) und arbeitete so viel, wie die Weiden in der ganzen Woche nicht hätten schaffen können. Als er aufhörte, sagte er: „Sagt es keinem Menschen, daß ihr mich gesehen habt“, indem schlug er mit der Faust auf die Wange des Ganges, sie that sich auf und ganze Berge von Gold und Silber schimmerten daraus hervor. Die Bergleute konnten das Flimmern und den Glanz nicht ertragen, es blendete sie und sie schlossen die Augen. Aber als sie wieder hinsahen, war Alles verschwunden, und nun war es zu spät.“ — „Zu spät? Wo zu?“ fragte ich. — „Hätten sie ihr Geßäh gleich hineingeworfen“, flüsterete die Alte, „dann wäre der Gang offen geblieben und sie sehr reich geworden. Doch dazu wars nun zu spät. Aber auf ihrem Geleuchte blieb ihnen das Del des Berggeistes und das wurde nie alle, was ihnen großen Vortheil brachte. Aber — es waren Jahre seitdem vergangen — da waren sie eines Sonnabends im Krüge mit guten Freunden lustig und da erzählten sie Alles. Als sie nun am Montag anfahren wollten, war kein Del mehr auf der Kampe und sie mußten nun immer frisch aufschütten wie die andern Bergleute.“ — „Ganz recht“, rief ich, „warum konnten sie nicht schweigen.“ — „Nicht wahr“, sagte die Alte fröhlich, „ja man sagt immer die Frauen können nichts für sich behalten, aber ich sage immer: die Männer, die Männer.“

Ich dankte der Erzählerin, die offenbar noch viel mehr Geschichten wußte, sie fest zu glauben und gern mitzutheilen schien. Meine Begleiter kamen und wir traten nun den Rückweg hinunter nach Goslar an.

Wie ein Traum lag das Erlebte hinter uns. So also sah es im Innern eines Berges aus. Ob wir auch nicht alles dort Gesehene verstanden, so hatten wir doch einen Begriff vom Bergbau bekommen, und es erfüllte uns mit stolzem Muth, daß des Menschen Geist und Kraft den Sieg im Kampfe gegen die Natur erringt. Ringsum war alles still geworden, die ganze Welt hatte „Schicht gemacht“; die Berg-

leute zogen schnelleren Schrittes vor uns nach Hause. Aus der Ferne klang das bekannte Bergmannslied in hartzfränkischem Dialekt gesungen:

„Glück auf! ihr Bartleut jung un alt,  
Singt denn d'rinder drein;  
Nacht dufe, dass es net so schallt,  
Eis kimmt d'r Wächter rein.“

„Nacht dufe“ (ganz leise, stille) war es auch in den Straßen Goslar's; die Leute aßen wohl alle Abendbrot und es mußte bei den meisten aus dem hier landesüblichen Puffer (Kartoffelkuchen) bestehen, denn der Geruch dieses Gerichts drang lockend zu uns. Der Rammelsberg lag kahl und öde hinter uns, Niemand konnte ihm ansehen, daß aus ihm und seinen Brüdern im Oberharz in einem der leztverfloffenen Jahre z. B. 286,018 Centner Erze gewonnen und verschmolzen sind und daraus allein für 16,783 Thaler Gold und für 1,023,422

Thaler Silber geprägt worden ist, von all den anderen Produkten, unter denen Eisen das hauptsächlichste, ganz zu schweigen.

Indem wir so sinnend standen, wurde in dem etwas erhöht liegenden Jechenhaufe des Rammelsberges ein Licht angezündet, es war, als wolle der Berg allen Reisenden noch ein „Glück auf“ mit auf den weiteren Reise- und Lebensweg geben. Uns aber, die wir die Berge — auch wenn keine silbernen Adern sie durchziehen — lieben, die wir oft in der Arbeit des Lebens ihrer sehnlichst gedenken, für uns rief das Licht noch im besonderen Sinne:

Ungeleürt ertönt der Berge  
Irrt Rauberwort: „Glück auf!“

(Fortsetzung folgt.)

## Deutsche Bäume.

### 11. Der Wallnußbaum.

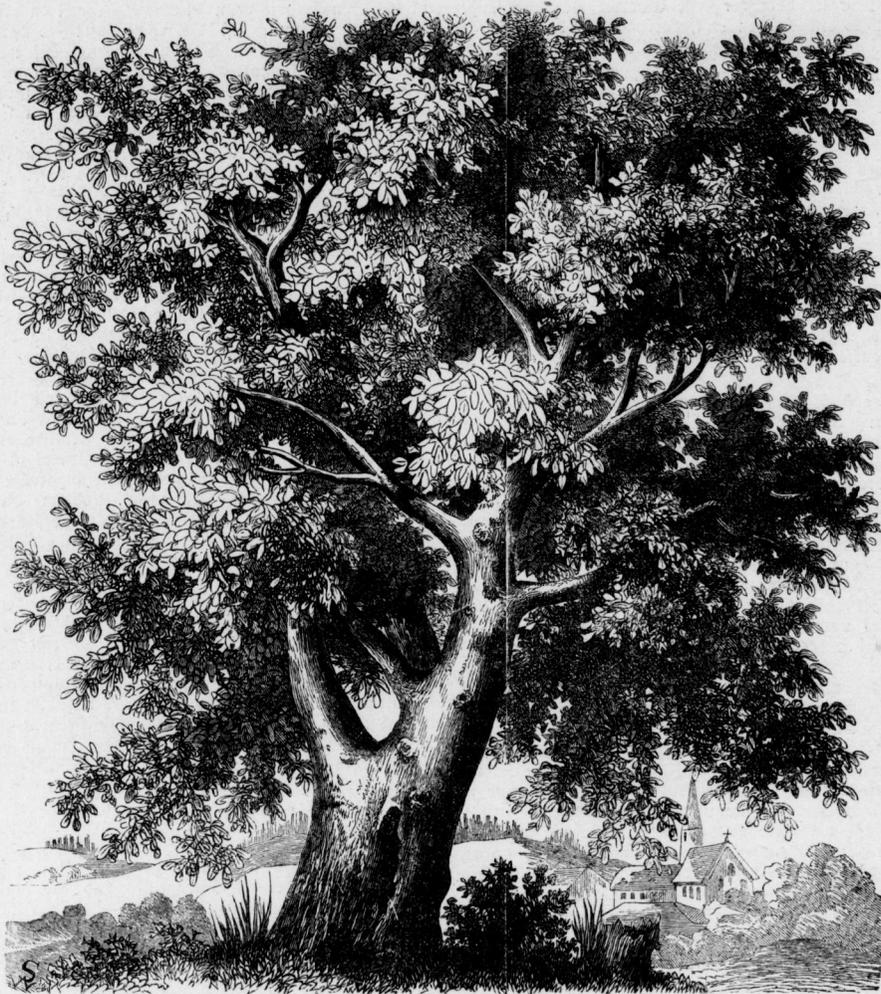
Fern im Morgenlande, wo zwischen dem Schwarzen Meer, dem Kaspischen See und dem Persischen Meerbusen mächtige Gebirge sich erheben, an den sonnigen Vorbergen in lichten Wäldern ist die eigentliche Heimath des Wallnußbaumes. Der Fremdling ist seit einem Jahrtausend auch bei uns heimisch geworden und in allen milderen Gegenden Deutschlands so häufig, daß wir ihn mit Recht als einen der unsern betrachten können. Zur Zeit Karl's des Großen wird

wir finden in den Alpen und dem Südwesten Deutschlands Bäume, welche auf ein Alter von mehr als 200 Jahren schließen lassen, mit Stämmen von mehr als 4 Fuß Durchmesser und Kronen wie eine 300jährige Linde. Der berühmte Lothringer Fisch von Nuhbaumholz, welcher in Frankreich noch vorhanden sein soll, ist 25 Fuß breit und soll nur aus 2 Bretterbreiten bestehen, so daß also der Nußbaum, aus welchem das Holz geschnitten wurde, mindestens 13

der Nußbaum schon unter den vielverbreiteten Obfbäumen ausgeführt. Gegenwärtig findet man ihn häufig in großen Gärten, noch mehr in der freien Landschaft auf Anhöhen, selbst noch auf bevorzugten Hügeln der Nordküsten und auf der Insel Rügen, nur nicht in Sandboden. Häufig in den obfrächtigen Gebirgsländern Mitteldeutschlands, besonders in Thüringen, Franken, an der Elbe und Saale, wird er westlich im rheinischen Bergland von Bonn bis Basel und im Gebiet der Mosel, des Mains, Neckars, in der Pfalz, am westlichen Abhange des Schwarzwalds u. am nördlichen der Schwäbischen Alp, endlich in Unterösterreich so allgemein, daß er häufig Haine, ja förmliche kleine Waldungen bildet. In seiner größten Schönheit sehen wir aber den Wallnußbaum in den begünstigten Thälern des ganzen Alpenlandes vom Jura bis an Ungarns Grenze. In den minder begünstigten Gegenden Deutschlands gedeiht der Wallnußbaum nur auf Bergen und Hochflächen, wo das Holz im Herbst gut ausreift, der Wuchs weniger üppig ist, und die Frühlingserfrieren nicht so schädlich werden. Dennoch erfriert er auch hochstehend in kalten Wintern zuweilen.

Der Wallnußbaum wächst unter günstigen Verhältnissen besonders in der Jugend außerordentlich schnell, und Triebe von 8 bis 10 Fuß in einem Jahre sind an jungen, 3- bis 6jährigen Stämmen nicht selten, frieren allerdings häufig bis zur Hälfte wieder ab, indem der Trieb bis in den Herbst hinein fortwächst und kein Holz bildet. In 60 Jahren erreichen die Bäume 60 bis 80 Fuß Höhe und über 2 Fuß Stärke. Dies ist aber nicht die größte Stärke und Lebensdauer; denn

wir finden in den Alpen und dem Südwesten Deutschlands Bäume, welche auf ein Alter von mehr als 200 Jahren schließen lassen, mit Stämmen von mehr als 4 Fuß Durchmesser und Kronen wie eine 300jährige Linde. Der berühmte Lothringer Fisch von Nuhbaumholz, welcher in Frankreich noch vorhanden sein soll, ist 25 Fuß breit und soll nur aus 2 Bretterbreiten bestehen, so daß also der Nußbaum, aus welchem das Holz geschnitten wurde, mindestens 13 Fuß Durchmesser gehabt haben muß. — Der Stamm ist meist kurz und theilt sich gewöhnlich in 6—10 F. Höhe in mehrere mächtige Aeste; dabei ist er maserig und knorrig, im Alter fast immer hohl, von Farbe aschgrau, bei recht gesunden Bäumen weißgrau und wenig der Länge nach gerissen. Die Aeste sind stark entwickelt, die Zweige dick und kurz, nicht sehr zahlreich, von Farbe hellgrau, in der Jugend olivenbraun. Sie bilden eine prächtige, volle, gerundete Krone, in Folge von Verwundung durch Frostschaden und Windbruch oft tief eingeschnitten, stets auch innen voll und grün, indem sich nicht nur die inneren Zweige lange grün erhalten, sondern sich auch nach jeder Beschädigung der Spitzen durch Frost aus dem alten Holze massenhaft neue bilden. Blätterlos erscheint die Krone dünn, aber belaubt so voll, wie bei keinem andern Baum, was durch die prächtigen, großen, gefiederten Blätter bewirkt



Der Nußbaum.

wird. Der Wallnußbaum ist ein so schöner Schattenbaum, wie man ihn nur wünschen kann, und als solcher auch schon von jeher wie die Linde beliebt. Es ist eine Lust, von unten in seine von der Sonne mannigfach beleuchteten Blättermassen zu blicken, fast ohne das nackte Holz zu bemerken, wohl aber auch im Innern überall dicke Nußzwillinge oder Drillinge. Dieser starke, für keinen Sonnenstrahl durchdringliche Schatten macht aber den Nußbaum zu einem sehr schädlichen Feldbaume, weil nichts unter ihm aufkommt. Man sollte ihn daher nur an Stellen pflanzen, wo er nicht viel verdämmen kann, nie auf das Feld selbst. Die Blätter stehen ungleichpaarig gefiedert, sind wohlriechend und haben 5 bis 9 Blättchen von 4 bis 5 Zoll Länge und

Soll Bre  
12 bis  
Hälfte  
ihn z  
neinen sp  
werden, we  
ein Ko  
Blättern,  
rechen un  
wachsen.  
in den lan  
nicht beme  
ischen Blü  
zu dreien  
Hülle ober  
berausfalle  
Diese  
haut wird  
wert für  
in den nö  
Massen von  
thun, daß  
der Hand  
verkauft n  
von Jena  
vernascht,  
nicht geb  
nach Eht  
wert und  
wurden s  
braucht u  
geworfen  
Neu-Grü  
oder „Kr  
seiner Nu  
Nußausf  
wurde va  
„Sarya“  
strengen  
gegen zu  
mücht, C  
schaft in  
in Masse  
Salat u  
Bekannt  
für den  
Obstmus  
würzhaft  
sie von  
eingebor  
Die Bl  
ein ane  
größten  
dem sein  
und the  
gleich fi  
möbeln  
holzes  
holz nie  
schlagen

W  
schon  
dem H  
von d  
Brücke  
Gian  
erbot,  
kaum  
es den  
nur di  
getöbte  
gemach  
Wieder  
hoch,  
seiner  
Müßl  
Stein  
und ä  
solte  
werk  
fabri  
hin ei  
— G  
auszu  
Brück  
die Kl

Produkten, Boll Breite, so daß das ganze gefiederte Blatt 8 bis 10 Zoll breit und 12 bis 15 Zoll lang ist. Der Stiel umfaßt den Zweig mehr als die Hälfte und zeigt beim Abfallen im October löffelartige Grübchen, die ihn zu einem beliebigen Kinderspielzeug macht. Die Blätter erscheinen spät mit den Blüthen zugleich, sind olivenbraun gefärbt und werden, wo sie in warmen, tiefen Lagen frühzeitig ausschlagen, nur zu einem Raub des Frostes. Dies trifft noch mehr die unscheinbaren Blüthen, welche noch vor dem ersten Blättchen aus der Hülle vorschauen und meist unrettbar verloren sind, während neue Blätter nachwachsen. Die Blüthen sind halb getrennten Geschlechtes und bestehen in den langen, grünen, lockeren Kästchen der männlichen und den fast nicht bemerkbaren, auf der Spitze der Zweige sitzenden grünen, weiblichen Blüthen. Die Nüsse sitzen meist paarweise, manchmal in Büscheln zu dreien und viereu beisammen, jede in einer grünen, dicken Fleischhülle oder Schale, welche sich im October öffnet und die braune Nuss herausfallen läßt in die immer bereiten Hände der glücklichen Jugend.

Diese Nüsse sind es, wegen welcher der Baum hauptsächlich angepflanzet wird. Sie bilden ein allgemein verbreitetes und beliebtes Nachbrot für Jung und Alt und werden bekanntlich in der Weihnachtszeit in den nördlichen Ländern, ganz besonders in Deutschland, in großen Massen verzehrt. Wie stark der Verbrauch ist, mag der Umstand bezeugen, daß auf dem Zwetschen- und Nussmarkte zu Jena, sowie unter der Hand daselbst in einem Jahre schon für 10 bis 12,000 Thlr. Nüsse verkauft worden sind, welche alle im Saaltale und den Seitenthälern von Jena auf- und abwärts gewachsen sind. Alle diese Nüsse werden vernachlässigt, denn die Delbereitung aus Nüssen ist in Norddeutschland nicht gebräuchlich. Dazu werden noch Massen von Rheinnüssen selbst nach Thüringen eingeführt. Die Bevorzugung der Nüsse als Nachbrot und Mittel zur Freude ist wohl so alt als der Nussbaum. Sie wurden schon bei den Hochzeiten der ältesten Griechen symbolisch gebraucht und unter die Hochzeitsgäste und Kinder, auch unter das Volk geworfen, ein Gebrauch, der auf die Römer überging und sich bei den Neu-Griechen erhalten hat. Dies erinnert an unsern „Pelzmarkt“ oder „Knecht Rupprecht“ und „Nicolas“, welcher um die Adventszeit seinen Nussack unter die artigen Kinder ausschüttet, dabei leidet mit seiner Ruthe oft auch recht grobe Hiebe ausstehend. Wer weiß, ob dieses Nussausschütten nicht ein Ueberrest der alten Sitte ist! Bei den Griechen wurde von den lacedämonischen Mädchen ein besonderes Fest der Nüsse, „Garna“ oder das „Fest der Diana von den Nüssen“, gefeiert. Die strengen Juden enthalten sich der Nüsse an ihrem Neujahr, bereiten dagegen zum Osterfest davon einen Brei mit Aepfeln und Gewürz vermischt, Carabas genannt, zum Andenken an ihres Volkes Gefangenschaft in Egypten. In süblichen Ländern, wo die Nüsse allgemein und in Massen angebaut werden, bereitet man davon ein treffliches Del zu Salat und Speisen, besonders als Maschinen- und Maleröl geschätzt. Bekanntlich sind unreife Nüsse in Zucker eingemacht etwas Köstliches für den Nachtschlaf, ebenso die Nüsse mit der grünen Schale für das Dufmus-, (Zwetschenmus-, Apfelmus), welches davon dunkel und gewürzhaft wird. Die grünen Nusschalen dienen zur Färberei, und wer sie von den eigentlichen Nüssen abläßt, bekommt davon Hände wie ein eingeborener Neuholländer und verliert sie erst bei der nächsten Häutung. Die Blätter werden ebenfalls zum Färben benutzt und sind als Thee ein anerkanntes, überall gebräuchtes Mittel gegen Scropheln. Den größten Nutzen aber gewährt der Nussbaum durch seinen Tod, in dem sein schwärzlich braunes, maserreiches Holz das schönste, geluchteste und theuerste aller einheimischen Hölzer ist, dem Mahagoni im Preise gleich steht, und vor Einführung desselben noch allgemeiner zu Luxusmöbeln gebraucht wurde. Allgemein ist der Gebrauch des Nussbaumholzes zu Gewehrkästen. Im Winter gefüllt, wird das Nussbaumholz nie von Würmern angegriffen, was dagegen bei dem im Saft geschlagenen Holze geschehen soll.

### Ueber Torpedos. (Schluß.)

Was die Geschichte der Torpedos anbelangt, so wissen wir ja, daß schon 1585 bei der Belagerung Antwerpens durch die Spanier unter dem Herzog von Parma, welcher, um der Stadt die Zufuhr und Hilfe von der See aus abzuschneiden, unterhalb derselben eine besetzte Brücke über die Schelde geschlagen hatte, der Ingenieur Friedrich Gianibelli aus Mantua, welcher derzeit in Antwerpen war, sich erbot, durch Minenschiffe diese Brücke zu zerstören, und obgleich ihm kaum der vierte Theil des dazu verlangten Materials gewährt wurde, es dennoch wirklich ausführte und zwar mit einem Erfolge, daß nicht nur die Brücke vollständig zerstört, sondern dabei noch 800 Spanier getödtet und 1000 verwundet, für immer oder lange Zeit kampfunfähig gemacht wurden. — Gianibelli ließ auf dem Boden zweier Schiffe ein Biereck von Quadersteinen mauern, 40 Fuß lang, 5 breit und 3 1/2 hoch, füllte diesen Raum mit 60 Centnern des feinsten Schießpulvers seiner eigenen Erfindung und bedeckte ihn mit großen Grab- und Mühlsteinen. Darüber führte er ein spitzes Dach von eben solchen Steinen auf und dasselbe wurde mit Kugeln, Ketten, Nägeln, Messern und ähnlichen verwundenden Werkzeugen vollgepöpselt. Durch Lunten sollte die Anzündung geschehen, doch war noch zum Ueberflus ein Uhrwerk angebracht, welches zu bestimmter Zeit Funken schlug. Zur Abfahrt wurde die Ebbezeit gewählt, wo die Strömung nach dem Meere hin eine sehr starke ist. Es war in der Nacht vom 4. zum 5. April. — Gianibelli brauchte die Eist, 32 Schuyten (kleine flache Kähne) voranzuschicken, in welchen Feuer brannten; die Spanier glaubten, die Brücke solle in Brand gesetzt werden, versammelten sich gedrängt darauf, die kleinen Brandier mit Stangen abzuhalten und lachten als sie ein

Feuer nach dem anderen verlöschen sahen. Die Minenschiffe waren zur Zäufchung mit eben solchem Feuer aus den Verbeden versehen, eines gerieth indessen an's Ufer und blieb hängen, das andere jedoch erhielt sich im Strome, ließ sich seiner Schwere wegen auch mit Stangen nicht zurückhalten, drängte gegen die Brücke und im Augenblick erfolgte die furchtbare Explosion. — Der Herzog selbst wurde nur durch einen spanischen Fähndrich gerettet, der ihn kaum eine halbe Minute vorher halb mit Gewalt von der Brücke heruntergezogen hatte; weit fortgeschleubert fiel er betäubt nieder und ein herabstürzender Balken verletzte ihm Kopf und Schulter. Man hielt ihn für todt, weil man ihn kurz vorher noch auf der Brücke gesehen, bis man ihn endlich unter den Trümmern fand, die Hand am Ufer. Die Schelde war, bis zum Grunde aufgerührt, hoch über die Uferdämme getreten und hatte die Schanzen und Batterien der Spanier mehrere Fuß hoch unter Wasser gesetzt und unbrauchbar gemacht. — Hätten die Antwerpener eine Ahnung von der großartigen Wirkung und der ungeheuren Verwirrung im spanischen Lager gehabt, so hätten sie leicht im Verein mit der seeländischen Flotte, die jetzt frei passiren konnte, das ganze Belagerungsheer vernichten können; aber merkwürdigerweise wußte man in der Stadt drei Tage lang nichts von den wunderbaren Erfolgen. Man hatte bald nach Vernehmen des furchtbaren Knalles ein paar Galeeren zum Recognosciren ausgesandt, sie hatten sich aber nicht herangewagt und kehrten mit der falschen Nachricht zurück, die Brücke stehe noch unversehrt. Ueber zwei Tage lang schwebte Gianibelli in Gefahr, von dem wüthenden Pöbel zerissen zu werden, bis endlich am dritten die wahren Nachrichten nach Antwerpen kamen. — Der sehr energische Herzog hatte die Zeit besser benützt. Tag und Nacht arbeitete nicht nur die ganze Mannschaft, sondern auch alle Officiere und der Herzog selbst mit der angestrengtesten Thätigkeit an Wiederherstellung der Brücke und der Uferschanzen, und wo die Herstellung nicht zu erreichen war, ließ er wenigstens den Schein geben, um die Antwerpener zu täuschen, was ihm auch gelang. Zwar sprengte Gianibelli später die Brücke noch einmal, doch hatten sich die Spanier besser vorsehen, heftiger Sturm verhinderte die Flotte am Einlaufen und der Herzog konnte unterdessen seinen Schaden nochmals ausbessern. — Am 17. August mußte sich die bedrängte Stadt ergeben.

Im Jahre 1627 bedienten sich die Engländer unter Budingham bei der Belagerung von Rochelle schwimmender Petarden, welche sie gegen feindliche Schiffe antreiben ließen und die bei Berührung der Schiffe explodirten. — 1750 machte Professor Desaguliers in England Versuche mit unter Wasser explodirenden Geschossen und zeigte, wie man Schiffe damit in den Grund bohren könne; doch benutzten die Engländer diese Erfindung nicht, sondern der Amerikaner David Bushnell benutzte sie mit seinen eigenen Zuthaten gegen die Engländer 1773—77. Viel Schaden hat er der englischen Flotte damit nicht gethan, meistens mißglückten seine Angriffe. — Der Erfinder der Dampfschiffe, Robert Fulton, setzte Bushnells Versuche fort und von ihm rührt auch der Name „Torpedo“ her (torpedo, m. span. torpille, f. franz. Zitteraal). Da in Amerika kein Geschäft mehr damit zu machen war, ging Fulton nach Frankreich und bot 1804 Napoleon I. seine Dienste gegen England an. Napoleon erklärte ihn für einen Narren und die See, mit heißem Wasser Schiffe treiben zu wollen, für komplette Verrücktheit. Der französische Admiral, welchen Fulton um seine Verwendung bat, sagte: „Geben Sie, mein Herr, Ihre Erfindung ist gut für Seezäuber; aber Sie sollen wissen, daß französische Seeleute noch nicht das Meer verlassen haben und französische Seeleute bedienen sich nicht derartiger Einrichtungen zur Vernichtung ihrer Feinde.“ Fulton suchte darauf in England seine Erfindung zu verwerthen und machte vor einer Regierungs-Commission (1805) mehrere gelungene Versuche, erlangte auch nach vielen Bemühungen für seine Leistung die Anerkennung des englischen Ministeriums, womit indessen die englischen Marineofficiere, bei denen schon Bushnells Versuche und Angriffe auf die englische Flotte große Entrüstung hervorgerufen hatte, sehr unzufrieden waren und Lord St. Vincent machte sich zum Dolmetsch derselben und erklärte im Parlament, Pitt habe eine Dummheit begangen, eine Erfindung zu begünstigen, die für England unnütz sei und die, wenn sie zur Geltung käme, ihm die Herrschaft zur See rauben würde. Diese Ansicht scheint allerdings ganz richtig; England kann durch Defensiv-Torpedos zum Küstenschutz verwendet noch unverwendbar gemacht werden als es bisher schon war; aber seine Fähigkeit Andere zu verwunden, seine schädliche und oft gemißbrauchte „Herrschaft zur See“ durch dieses neue Kriegsmittel auch vollständig einbüßen. Hätte 1807 die Rhede von Kopenhagen voll Torpedos gelegen, so wäre es England wohl unmöglich gemacht worden, ziemlich unmovirt eine Flotte dahin zu schicken und die Stadt vier Tage lang (2.—5. Sept.) mit Brandraketen beschließen zu lassen, wobei 400 Gebäude, darunter die schöne Frauenkirche, in Asche gelegt, 2000 Häuser unbewohnbar gemacht wurden und 2000 Einwohner das Leben verloren. Zuletzt wurde noch die ganze dänische Flotte mitgeführt. Was wollen gegen solche Ergebnisse ein paar explodirende Torpedos besagen? Dennoch hielt neuerdings Admiral Farragut es für nothwendig, die Einführung der Torpedos auch in der französischen Marine mit folgenden Worten zu rechtfertigen: „Ich war immer der Meinung, daß die Anwendung von Torpedos einer tapferen und ritterlichen Nation nicht würdig sei, aber sie ist von unleugbarem Vortheil und unsere Feinde tragen kein Bedenken Gebrauch davon zu machen.“

Nach Fulton beschäftigte sich noch der französische Ingenieur Pairhans mit Torpedos, die er mittelst Raketen an das feindliche Schiff zu bringen versuchte, hatte aber wenig Glück damit und seine Abberufung zur Armee, die nach Rußland ging, brachen die Versuche ab. — Noch einmal sehen wir 1814 die Amerikaner damit beschäftigt, englische

Schiffe vermöge Torpedos zu zerstören, der Kongress hatte eine Belohnung dafür ausgesetzt, und ein englisches Kriegsschiff von 74 Kanonen, der „Plantagenet“, beim Escadre der Blokade von New-London, fiel einem Torpedo zum Opfer, was die Engländer wenigstens veranlaßte, bei der Blokade von New-York mit ganz besonderer Vorsicht zu Werke zu gehen, besonders da man dort den gefährlichsten Fulton vermutete.

Der Sturz des ersten Napoleonischen Kaiserreichs und das allgemein gefühlte Bedürfnis nach Ruhe brachte langjährigen Frieden und die Torpedos schienen vollständig vergessen. Erst 1848 hören wir wieder von ihnen. Als zur Unterdrückung des Aufstandes in den Herzogthümern Schleswig-Holstein Dänemark mit einem Bombardement der Stadt Kiel drohte, kam zuerst der Professor der Chemie, C. Himly, auf den Gedanken, durch im Fahrwasser zu versenkende Minen das Einlaufen der dänischen Flotte zu verhindern. Er wandte sich zur Mithilfe an Dr. Werner Siemens, der damals noch preussischer Artillerie-Officier und mit Legation unterirdischer Telegraphen für die preuss. Regierung beschäftigt war. Beide arbeiteten einen Vertheidigungsplan aus, den die Statthaltertschaft genehmigte, Siemens erhielt den erbetenen Urlaub und die Seeminen wurden gelegt. Es waren große, gut ausgepöckelte und mit je 20 Ctr. Pulver gefüllte Stüdkäffer; durch das verschlossene Spundloch waren 2 mit Guttapercha isolirte Kupferdrähte in die Mitte des Fasses geführt und hier durch einen sehr feinen Metalldraht, der in Schießbaumwolle eingebettet war, verbunden; und eine Draht endete in einer außen am Fass angebrachten Metallplatte, während der andere zum Ufer führte. Zwei Beobachtungsstationen, wie oben beschrieben, in etwa 1000 Fuß Entfernung von einander und mit so viel Bistren wie Minen vorhanden waren bestellt, ließen erkennen, wann ein Schiff sich gerade über der Mine befand, und die Zündung konnte mit Schließen der Kette erfolgen. Zur Thätigkeit kamen die Minen nicht, denn die Dänen, welche Wind davon bekommen, zogen vor, lieber nicht nach Kiel zu gehen; dennoch leisteten die Minen in den beiden Kriegsjahren 1848 und 1849 wesentliche militärische Dienste, sie deckten nicht bloß den wichtigen Platz mit seinem herrlichen Hafen, sondern damit zugleich den Rücken der Operationsarmee, was General Wrangel auch sehr anerkannte.

Im Kriege der Westmächte gegen Rußland (1854), als die allirte englisch-französische Flotte in die Ostsee ging, erinnerte sich Rußland der Dienste der Torpedos und nach Angabe des Prof. Jacobi wurden einfach mit Pulver gefüllte conische Fassen in der Röhre von Kronschiff und mehreren anderen Orten der baltischen Küste versenkt, deren Zündung ebenfalls durch Electricität bewirkt wurde. Nachdem zwei derselben explodirt, und die Engländer noch halbwegs mit dem Schrecken davongekommen waren, hatte Admiral Napier einen so heiligen Respekt vor ihnen, daß die Flotte unverrichteter Sache wieder heimkehrte. — Ebenso erging es 1870/71 der französischen Flotte vor den mit Torpedos belegten deutschen Häfen.

Ihre größten Erfolge haben die Torpedos, und zwar gerade die offensiven, im nordamerikanischen Bürgerkriege, 1863/64, gefeiert und gezeigt, ein wie wichtiger Faktor sie im Seekriege werden können. Obwohl gleich beim Anfang des Krieges die Flotte der Conöderirten von der überlegenen nordstaatlichen fast vernichtet war, wurden doch von der südstaatlichen Torpedos, nach amtlicher Feststellung, 40 Schiffe der Nordstaaten, worunter 11 große Kriegsschiffe, in die Luft gesprengt. Die Konstruktion und Anstellung der Torpedos leitete Hunter David son, daher man statt Torpedo nur noch „David“ sagte, was sogar in amtliche Berichte überging. Seine Konstruktionen sind im jetzigen Orientkriege noch viel von den Russen benutzt, mit neueren, schon erwähnten Verbesserungen, namentlich der elektrischen Steuerung, die übrigens auch eine Erfindung von Dr. Werner Siemens ist, der sie schon im Jahre 1870 der deutschen Marineverwaltung vorlegte und im folgenden Jahre im Auftrage des Marineministeriums vollkommen gelungene Versuche auf den Havelseen damit ausführte.

Sich gegen Torpedos zu schützen, hilft nur entweder ihre Beseitigung oder daß man sie zum Explodiren bringt, ehe sie Schaden können. Die Türken lassen sie bekanntlich durch Taucher aufsuchen und beseitigen; sonst braucht man auch 10 Meter lange Flöße, an denen ein gehörig verstreutes eisernes Gitter herabhängt und das vor dem Bug eines Schiffes angebracht wird. Das Schiff schiebt also das Floß vor sich her und das Gitter faßt die Torpedos, reißt sie von ihren Ankern, zerstört ihre Zündleitung und explodirt ja dabei einer, so thut das dem Schiffe der weiten Entfernung wegen keinen Schaden. Beim Feuer von Küstenbatterien zum Schutze der Torpedos muß dazu ein Panzerschiff verwendet werden. — Eine ziemlich Sensationsnachricht ging kürzlich durch die Zeitungen, von einem „Gegentorpedo“, mit dem im Hafen von Portsmouth Versuche gemacht wurden. Ein winziges, von einem Mechanismus getriebenes Boot lief peilschnell in großem Bogen sich selbst steuernd zwischen einer Anzahl Anker-Bojen, welche die Lage von Torpedos bezeichnen, hindurch und kam zum Ausgangspunkt zurück. Eine schwache Detonation wurde hörbar, begleitet von geradezu furchtbarer Wirkung: Das Meer wurde im Umkreise von mehreren hundert Fuß vollkommen aufgewühlt, ein Explosionscentrum, ein hoher Wasserberg, untermengt mit Schlamm, Steinen und Felsen der verschiedenen Bojen emporgehoben. Das Miniaturboot hatte beim Durchschneiden der Torpedozone einen mit 3 Ctr. gepreßter Schießbaumwolle gefüllten und mit einer continuirenden Zündvorrichtung versehenen Gegentorpedo niederstürzen lassen, der beim Berühren des Meeressgrundes explodirt und im Umkreise von 150—200 Fuß alle Seeminen zerstört. — Wieviel an dieser Beschreibung ausschmückende Zuthat ist und wie viel thatsächliche Wahrheit und wer in dem Kampfe des gegen-

seitigen Indielufsprensens die Oberhand behalten wird, bleibt abzuwarten. Eine Erwägung drängt sich indessen dem diesen Kämpfer Zuschauenden auf: Die Defensiv-Torpedos sind für Europa in den letzten dreißig Jahren von großer Wohlthat gewesen, sie haben in verschiedenen Kriegzeiten, 1848/49, 1854/55 und 1870/71 alle Greuel eines Bombardements durch Kriegsschiffe verhindert und zwar ohne jegliches Opfer an Menschenleben; die Gegentorpedos können nur dahin wirken, diese Massenbrandstiftungen und Massenvernichtungen von Leben und Habe friedlicher Bewohner in allem Glanze à la Kopenhagener wieder zu ermöglichen. Was mehr zu wünschen und was mehr ritterlich oder mehr christlich ist, mag Jeder nach seinem Gefühl beurtheilen.

## Aufgaben.

### 1. Fünfreihiges, vierfaches Homogramm v. B., Sch.

Die Buchstaben des nebenstehenden Schemas nach folgendem Verschen zu ordnen:

1. a a a a a 5.  
2. a a a a a 4.  
3. a b b b b 3.  
4. m m m m r 2.  
5. r r r r u 1.

1. 2. 3. 4. 5.

Die einzelnen Worte sind je viermal wiederholt. Wer sich mit ähnlichen combinatorischen Aufgaben bereits beschäftigt hat, wird erweisen können, welche außerordentliche Mühe die vorliegende sehr dankenswerthe Composition verursacht haben muß.

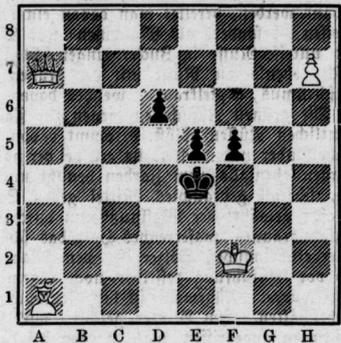
### 2. Logogryph, eingef. von B. C. in L.

Willkommne Lab' bin ich durstigen Seelen,  
Die umgarn' sich mit Wassertrinken quälen.  
Stellst Du mein erstes Zeichen an das Ende  
Verwandle in ein Weib ich mich behende.  
Dahinter setz ein R, und eines blüden  
Verrathnen Mannes Namen wirft Du finden.

### 3. Dreißigbige Charade von C. W. B.

Die ersten Weiden, schön, begehrtlich,  
Sind unser Welt ganz unentbehrlich;  
In der Gütte, im Kalost —  
Ohne sie kein froher Gast.  
Strenge Richter schlechter Sitten,  
Nehmen Rath sie nur vom Dritten  
Und mit ihrem Borne sacht  
Reicht der ärgste Sünder nicht. —  
Zart weht ein Hauch der Poesie  
Durch's Ganze, — Du erträgst es nie.

### 4. Schachaufgabe Nr. 53. Nach einer Ulyssischen Variante componirt vom Anonymus.



Weiße zieht an und setzt im dritten Zuge matt.  
Nr. 56. Aufgabe für Anfänger, von demselben. Stellung: W. a. 1.; F. e6, e7; L. e5; B. a3, b2. S. K. a8; F. e2, e3; L. e4; B. a6, b7. (Die Symmetrie der Stellung zu beachten!) — Der Anz. ziehen e. 6. im vierten Zuge matt.

### Lösungen aus Nr. 34.

- 1. Optimismus.**  
Wer vom Leben nichts erwartet,  
Dem wird Alles zum Geschehen;  
Willst Du fröhlich sein geartet,  
Nicht des Schicksals Ränke.  
Mußt Du, weil es herbegebracht,  
Eine böse Schwägerin küssen,  
Freu' Dich, wenn es abgemacht,  
Daß die Nas' nicht weggebliesen!
- 2. Kaufmann — Rußland.** (Kolmar, Aarau, Ulysses, Flaminius, Memel, Anna, Nelson, Nachob).

### Lösung der Charade aus Nr. 32.

Hätt einen Feuerstein Herr Zeus  
Nebst Stahl und Schwamm und Zunder  
Geschenkt dem guten Prometheus  
Wob er fidel und munter.  
Am Felsen hielt ihn keine Kette,  
Kein Geper machte ihm Verdruß  
Als freier Mann lebt er, ich wette,  
Und Hercules spart' einen Schuß. (F. R.)

### Correspondenz.

Lösungen aus Nr. 34. R. B., M. u. D. Nr., C. W., Familie R. (a. a. 33), Clara (Flaminius [Titus Quinctius] schlug u. a. 196 v. Chr. Phil. von Mac. bei Synoccephala), Moritz A., alle a. S. — x, Kl. W.; F. in D.; Fr. A., Salmünde F. L., Rothe v. Wippra; C. S., Bräudorf; H. W. F., Artern; Fr. G., Ammenborn.

**Schachcorrespondenz.**  
Paul, Cera: Besten Dank, die Partien werden geprüft werden.